



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

329 (30.11.1939) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295270](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295270)

erst  
holer-Film  
ch  
im mit  
leibtrau  
w u. s.  
rnr  
23279

Mittwoch

mi

n ernsten u.  
ntritt frei

nade

er 21705

ezember

u. 14-22 Uhr

P

ersum

elt für  
n Bild

debeck

el. 23006

unterricht

reigen

tehenden

n.

assung

htigung des

enden Ab-

nnec

eilung

daten

u-

el-

en-

sein

assen,

assa in

u sein.

Soldaten

en selbst-

g.

# Stoffenprelsbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 529

Mannheim, 30. November 1939

## Stalin klagt die Westmächte an London und Paris tragen die Alleinschuld dieses Krieges

### Antwort auf eine Havas-Lüge

Moskau, 29. Nov. (SB-Funk)

Das französische Havas-Büro ist in einer scharfen Stellungnahme Stalins der Lüge und Fälschung überführt und aufs schärfste zurückgewiesen worden.

Ein Redakteur der „Pravda“ hat sich, wie der Moskauer Rundfunk meldet, an Stalin mit der Frage gewandt, wie er sich zu der Mitteilung der französischen Havas-Agentur über die Rede Stalins stelle, die er angeblich im Politbüro am 19. August gehalten haben soll, und in der er angeblich den Gedanken zum Ausdruck gebracht habe, daß der Krieg möglichst

lange dauern solle, um die kriegsführenden Parteien zu erschöpfen.

Auf diese Anfrage hat Stalin folgende Antwort gegeben: „Diese Mitteilung der Havas-Agentur ist, wie auch viele andere ihrer Mitteilungen, eine Lüge. Ich kann natürlich nicht wissen, in welchem Café diese Lüge fabriziert wurde. Doch wie die Herren von der Havas-Agentur auch lügen, sie können nicht leugnen, daß Deutschland nicht England und Frankreich überfallen hat, sondern England und Frankreich Deutschland überfiel und die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg tragen, daß ferner Deutschland sich

nach Eröffnung der Kriegshandlungen an Frankreich und England mit Friedensvorschlägen wandte und die Sowjet-Union die Friedensvorschläge Deutschlands offen unterstützte, da sie der Ansicht war und immer noch ist, daß die baldmöglichste Beendigung des Krieges die Lage aller Völker und Länder von Grund auf erleichtern wird. Die regierenden Kreise Englands und Frankreichs haben sowohl die Friedensvorschläge Deutschlands als auch die Verusche der Sowjet-Union, eine baldigst mögliche Beendigung des Krieges zu erzielen, zurückgewiesen.

Dies sind die Tatsachen. Was können, so fragt Stalin, die Caféhauspolitiker aus der Havas-Agentur diesen Tatsachen entgegenstellen?

### Ein Erdölskandal

Von Prof. Dr. Johann von Leers

Berlin, 29. November.

In der niederländischen Zeitung „Bolk en Vaderland“ schreibt der Führer der niederländischen Nationalsozialisten Muffert einen höchst eigenartigen Zusammenhang an, der offenbar über den Rahmen der holländischen Parteipolitik hinaus interessant zu werden verspricht. Er weist zuerst darauf hin, daß Holland unter einem unerträglichen Mangel an Brennstoffen leidet. Es heißt dort: „Dabei braucht ein solcher Mangel nicht zu bestehen; denn: Niederländisch-Indien gehört immer noch uns. Da werden immer noch Millionen hektoliter Petroleum erbohrt. Es gibt auch immer noch eine niederländische Handelsflotte, die Produkte aus Indien nach den Niederlanden führt. Der Mangel ist vielmehr zurückzuführen auf grobe Nachlässigkeit, die keine Vorräte anheben wollte, und auf die Schwäche, die die Engländer nicht hindert, unsere Schiffe zehnerweise nach England aufzubringen und lahmzulegen. Der verantwortliche Hauptschuldige dafür ist Dr. Colijn. Dr. Colijn hat sechs Jahre an der Spitze der niederländischen Regierung gestanden. Die Staatsschuld ist in dieser Zeit um 1000 Millionen Gulden gestiegen; aber die Flotte ist derartig winzig, daß in den Niederlanden nur ein Kriegsschiff anwesend ist, das für Convoi-Dienst brauchbar ist, nämlich der Kreuzer „Sumatra“. Wir können also wirklich nicht den heutigen niederländischen Ministerpräsidenten dafür verantwortlich machen, daß man erdulden muß, wenn die englische Regierung unsere Schiffe in Massen festhält und aus ihnen herausholt, was ihr paßt.“ Dann aber beginnt Muffert auszuwachen und richtet einen außerordentlich scharfen Angriff auf Dr. Colijn, den anerkannten Führer der christlich-historischen Partei, das heißt der holländischen Konservativen.

Muffert holt dazu einige interessante Erinnerungen aus dem Weltkrieg hervor. Er berichtet, daß als 1914 auch Holland sein Heer mobilisierte, sich heranstellte, daß vor allem der wichtigste Sprengstoff zur Füllung der Granaten, Trolol, zu wenig vorhanden war. Die Grundfrage von Trolol ist Toluol, Toluol wird aus einer bestimmten Art Benzin gewonnen. Dieses Benzin wird in Ost-Borneo (Niederländisch-Indien) gewonnen. Die Verarbeitung dieses Benzins geschah in Rotterdam in einer Fabrik der „Bataviaische Petroleum Maatschappij“.

Und nun berichtet Muffert aus den Erinnerungen des niederländischen Kriegsministers während des Weltkrieges, Hr. Vosboom, daß die „Koninklijke Petroleum Maatschappij“ das Benzin aus Borneo nach England verkauft habe, aber unter dem vaterländischen Vorbehalt, daß in Holland so viel Petroleum reserviert werden sollte, wie es nötig hatte. „Aber nun kommt das Unglaubliche. Kaum war es der „Koninklijke“ bekannt, daß der Minister Vosboom darauf gekommen war, daß das Borneo-Benzin so besonders geeignet zur Toluolbereitung war und als er sich an die „Koninklijke“ wandte, um die Lieferung für Holland zu sichern, kam der Bericht, daß die Koninklijke ihren Vorbehalt in den Verträgen mit der englischen Regierung hatte verfallen lassen, so daß die gesamte Produktion nunmehr nach England ging. Eine derartige Brutalität würde man gar nicht glauben, wenn sie der Minister Vosboom nicht selbst in seinem Buch erzählen würde. Minister Vosboom ließ darauf ehrsüchtig in London anfragen, ob wir wohl etwas von unserem Borneo-Benzin aus England kriegen könnten, was nach vielen Mühen schließlich anämba bewilligt wurde.“

„Aber das ist nicht alles. Die Einrichtung zur Verarbeitung des Benzins stand in Rotterdam; aber sie blieb nicht in Rotterdam! Ein sehr interessantes Büchlein liegt vor mir mit dem Titel: „Sir Henry Deterding. Die Geschichte eines Oelmannen, wie diese von Sir Henry Deterding an Stanley Tadol mitgeteilt wurde.“ Auf Seite 98 dieses Büchleins lesen wir von der Benzinverarbeitungsfabrik, die in Rotterdam stand. Nämlich: Hand! Sir Henry Deterding erzählt: „Wieleicht unsere größte Leistung im Kriege war die Folge der Ent-

### Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußland-Finnland

Von Potemkin am Mittwochabend mitgeteilt / Finnische Antwortnote fehlt

Moskau, 29. Nov. (SB-Funk)

Am Mittwochabend um 22.30 Uhr Moskauer Zeit hat die Sowjetregierung durch den Stellvertretenden Außenminister Potemkin dem finnischen Gesandten in Moskau eine Note überreichen lassen, worin die Sowjetregierung ihren Beschluß bekanntgibt, die diplomatischen Beziehungen mit Finnland abzubrechen.

Die finnische Antwort auf die Note Molotows vom 28. November war bis zu diesem Zeitpunkt im Außenministerium noch nicht eingegangen.

DNB Helsinki, 29. November.

Die finnische Regierung nahm am Dienstagabend Stellung zur sowjetischen Note. Die finnische Antwort sollte am Mittwoch im Lauf des Tages in Moskau überreicht werden.

### Neue Zwischenfälle

an der sowjetisch-finnischen Grenze

DNB Moskau, 29. November

Der Moskauer Rundfunk verbreitet eine amtliche Mitteilung des Stabes des Leningrader Militärbezirks, wonach sich an der sowjetisch-finnischen Grenze neue Zwischenfälle ereignet haben.

### Molotows letzter Aufruf zum Frieden

„Finnland hat schlechte Ratgeber in der Krise“

Moskau, 30. Nov. (SB-Funk)

Um 14 Uhr Moskauer Zeit hielt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenminister Molotow über sämtliche Sender eine kurze Ansprache zur gegenwärtigen sowjetisch-finnischen Krise, die als letzter Aufruf zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes bezeichnet werden kann. Molotow führte u. a. aus:

Das feindselige Verhalten der Politik der gegenwärtigen finnischen Regierung gegenüber der Sowjetunion habe die Sowjetregierung zu sofortigen Maßnahmen zum Schutze der Staatssicherheit gezwungen. Es sei bekannt, daß die Sowjetregierung im Laufe der letzten zwei Monate mit der finnischen Regierung Verhandlungen geführt hat über minimale Vorschläge zur Sicherung der Grenzen der Sowjetunion und insbesondere Leningrads. Die finnische Regierung habe sich jedoch von Anfang an gegenüber den friedlichen Vorschlägen der Sowjetunion unangenehm gezeigt und sich nicht bemüht, eine Grundlage für ein Abkommen mit der Sowjet-Regierung zu finden. Die finnische Regierung habe im Gegenteil Wege beschritten, die im Interesse der Kriegsbrandstifter liegen. Ungeachtet aller Konzeptionen der Sowjet-Regierung hätten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt. In den letzten Tagen hätten sich an der sowjetisch-finnischen Grenze Provokationen der finnischen Militärkräfte ereignet, die in der Beziehung von Abteilungen der Roten Armee ihren Ausdruck fanden. Die Absicht der Sowjetregierung, Finnland zu warnen vor ei-

ner Wiederholung solcher Provokationen, hätten gleichfalls keinen Erfolg gehabt, sondern im Gegenteil zu neuen Grenzzwischenfällen geführt. Auf die Vorschläge der Sowjetregierung habe die finnische Regierung mit einer Weigerung geantwortet und mit einer Bekretung der Tatsache des Artillerieüberfalles der finnischen Truppen auf die Sowjettruppen. Die finnische Antwort habe die Absichten verraten, Leningrad auch weiterhin noch unter direkter Bedrohung durch die finnischen Truppen zu halten. Die finnische Regierung, die verspricht, sei in ihre Bindungen zu den „Imperialisten“ wolle demnach überhaupt keine normalen Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten, und sei auch nicht gewillt, die Forderungen des zwischen der Sowjetunion und Finnland bestehenden Nichtangriffspaktes zu berücksichtigen.

Am Gefolge der neuen finnischen Provokationen an der sowjetisch-finnischen Grenze habe die Sowjetregierung deshalb folgende Maßnahmen für nötig erachtet:

1. Die — bereits bekannte — Auffündigung des Nichtangriffspaktes mit Finnland, die im Anbetracht der beständigen Ueberfälle und Ausbreitungen der finnischen Truppen gegen die sowjetischen Grenzstruppen notwendig geworden sei.
2. Da die Sowjetregierung die gegenwärtige Lage nicht länger hinnehmen könne, und die Bedrohung der Sowjetstaaten und insbesondere Leningrads nicht weiter dulden könne, habe sie beschlossen, ihre politischen und wirtschaftlichen Vertreter aus Helsinki sofort abzuberufen.
3. In Anbetracht der „unwärtigen Krise

habe die Sowjetregierung weiter an die Rote Armee und die Rote Flotte den Befehl erteilt, auf alle Ueberraschungen von Seiten der finnischen Truppen sofort zu antworten und neue Provokationen mit der Waffe abzuwehren.

Im Ausland seien, so fuhr Molotow fort, von sowjetfeindlicher Seite Gerüchte verbreitet, wonach die Sowjetunion Finnland erobern wolle bzw. mit dem gegenwärtigen Konflikt kriegerische Absichten gegen Finnland verfolge. Diese Gerüchte erklärte Molotow nachdrücklich für absurd und böswillig, denn die Sowjetregierung habe keine derartigen Absichten.

Die Sowjetregierung sei vielmehr bereit, ein gutes Verhältnis zu Finnland herzustellen, auch territoriale Zugeständnisse an Finnland zu machen: So könnten z. B. gewisse Gebiete Sowjet-Finlands mit einer den Finnen stammesverwandten Bevölkerung an Finnland abgetreten und mit dem finnischen Staat vereinigt werden. Dazu sei es allerdings erforderlich, daß die Position der finnischen Regierung gegenüber der Sowjetunion keine feindselige, sondern eine freundschaftliche wäre.

In anderen böswilligen Verleumdungen sei die Behauptung aufgestellt worden, daß die Sowjetunion sich in die inneren Verhältnisse Finnlands einmischen wolle. Demgegenüber betonte Molotow, daß die Sowjetregierung Finnland als unabhängigen Staat in Bezug auf seine innere sowie seine äußere Politik anerkenne und daß das finnische Volk seine inneren und äußeren Angelegenheiten selbst entscheiden solle. Die Völker der Sowjetunion wünschten auch in Zukunft, daß das finnische Volk die Möglichkeit habe, sich in freier und unabhängiger Entwicklung ungehindert zu entfalten.

Auch in Fragen der Beziehungen zwischen Finnland und anderen Staaten würde sich die Sowjetunion niemals einmischen wollen, denn sie sei der Ansicht, daß diese Fragen Finnland allein angehen. Dagegen müsse die Sowjetunion nachdrücklich auf ihre eigene Sicherheit und insbesondere auf den Schutz Leningrads bedacht sein, was sie auch als einziges Ziel in den verflochtenen Verhandlungen verfolgt habe.

Wir können nicht dulden, so sagte Molotow, daß unsere Sicherheit vor dem bösen Willen der gegenwärtigen finnischen Regierung abhängt. Wir zweifeln jedoch nicht, daß eine positive Lösung dieser Aufgabe die Grundlage zu einer neuen Freundschaft zwischen der Sowjet-Union und Finnland abgeben kann.

### Zweiter Spannungsherd

In Zentralasien und Transkaukasien

DNB Buharest, 29. November

Das Abendblatt „Scara“ veröffentlicht in großer Aufmachung eine Meldung über Truppenveränderungen der Sowjets in Zentralasien und Transkaukasien. Danach seien die dortigen sowjetrussischen Garnisonen beträchtlich verkleinert worden. Die Maßnahmen der sowjetrussischen Regierung wurden auf Grund der kürzlichen Truppenkonzentrationen Frankreichs in Syrien, Englands in Ägypten und der Türkei an der Kaukasusfront getroffen.

bedung, daß die Alliierten immer mehr den berühmten britischen Sprengstoff TRX (Troth) benötigten. Frankreich produzierte nur wenig davon, England nichts. Da brachen wir eine völlig fertige Fabrik, die wir in Holland hatten und die der Herstellung dieses Produktes diente, ab und verfrachteten sie in kurzer Zeit nach England. — Wuffert fährt dann fort: „Auf S. 139 der Erinnerungen des Ministers Vosboom finden wir, daß diese Ueberführung im Januar 1915 stattfand. Als dann im Juni 1915 das holländische Rationierungsbüro gegründet und die „Bataafsche Petroleum Maatschappij“ ersucht wurde, Toluol für das holländische Heer bereitzustellen, kam die Antwort:

1. Ist die Fabrik nicht mehr da; sie ist von Rotterdam nach England gebracht.
2. Führt die Kontinente Petroleum Maatschappij alles geeignete Benzin von Vorneo nach England.
3. Wir haben keine Luft, unseren Benzinvorrat in Rotterdam dafür zur Verfügung zu stellen.
4. Wir wünschen nicht, unsere Erfahrungen ohne Berücksichtigung unserer Interessen zur Verfügung zu stellen.

So handelte die „Bataafsche Petroleum Maatschappij“ in Kriegszeiten. Wütende Judenfeinde würden sofort den Schluß ziehen: So was kann nur ein vaterlandsloser internationaler Jude machen! Falsch, meine Herren! Direktor der Bataafschen Petroleum Maatschappij vom Mai 1914—März 1922 war Herr H. Colijn, der Führer der Antirevolutionären Partei in den Niederlanden, Ministerpräsident von 1932—1939, Vater des Vaterlandes, der Begründer des Parlamentes.

Diese Geschichte ist in der Tat höchst interessant. Sie läßt nicht nur einen tiefen Blick in gewisse Zusammenhänge der internationalen Weltpolitik tun, sie ist nicht nur ein Schlag der holländischen Rationalisten gegen die Richtung Colijn, die ungeachtet des Niedertretens dieses Staatsmannes, gestützt auf große geldliche und kirchliche Kräfte, überall erfolgreich aufgetreten ist — sie zeigt zugleich, welche Macht England durch die kapitalistische Beherrschung seiner Länder und ihrer oft sehr wertvollen Rohstoffe ausübt, und wie es ihm gelingt, seine „Produkten“ in solchen Ländern an leitende Stellen zu schieben.

Daß die Hintergründe der Politik mit einem feinen Schleiher von Erdöl verhält sind, daß der Erdölkapitalismus Macht in geballtester Form darstellt, daß Erdöl eines der ersten „Schmiermittel“ der Welt ist, auch in der Politik — diese Dinge sind bekannt. Sie brauchen auch nicht weiter erörtert zu werden. Es ist aber mehr als amüsan, festzustellen, daß Ministerpräsident Colijn derartig ein Erponent dieser Kräfte gewesen sein soll. Als am 27. Mai 1937 er in Holland mit seinem „Antirevolutionären Block“ heute, jubelte die großkapitalistische Presse in den Niederlanden. In allen Straßen sah man damals eine Karikatur: auf dem Markt des öffentlichen Lebens preisen alle Quacksalber ihre Medizin an, der „verständige Wähler“ aber sagt: Weht mir nur Colijn! Die „Rönlische Zeitung“ schrieb zu dieser Wahl, die übrigen Waffert einen ausserprocedenen Mißerfolg gebracht hatte: Colijn ist im übrigen ein Anhänger jener Ideologien, die von dem Gedanken der Demokratie im weitesten Sinne geprägt sind. Sein Erfolg wird deshalb in England und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika besonders befriedigt.

Und nun stellt sich heraus, daß diese Ideologien bei ihm nach Erdölgeschäften wohl rochen. Die Demokratie, od „christlich-autoritär“, od „links“ verheißet, hat doch immer dieselben kapitalistischen Nebenaeride.

Eisenbahnunglück in Spanien. Wie aus Ciudad gemeldet wird, entsetzte dort am Mittwoch früh ein Personenzug. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden zwei Personen getötet und neunzehn verletzt, davon fünf schwer.

# Deutschland behält sich alle Maßnahmen vor

Der neue britische Völkerrchtsbruch im Wortlaut und die deutsche Antwort

DNB Berlin, 29. November.

Die britische Verordnung (Order in Council) vom 27. 11. 1939 über wirtschaftliche Vergeltungsmaßnahmen gegen Deutschland, die am 28. 11. 1939 veröffentlicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

1. Jedes Handelsschiff, das aus einem feindlichen Hafen kommt, mit Einschluß aller Häfen in Gebieten, die unter feindlicher Besetzung oder feindlicher Kontrolle stehen, kann nach dem 4. 12. 1939 gezwungen werden, in einem britischen oder alliierten Hafen die Waren zu löschen, welche es in einem solchen feindlichen Hafen an Bord genommen hat.
2. Jedes Handelsschiff, das aus einem anderen als einem feindlichen Hafen nach dem 4. 12. 1939 ausgefahren ist und Waren an Bord hat, welche feindlichen Ursprungs oder in feindlichem Eigentum sind, kann gezwungen

werden, solche Waren in einem britischen oder alliierten Hafen zu löschen.

3. Die auf Grund obengenannter Bestimmungen in einem britischen Hafen gelöschten Waren sollen unter Verwahrung des Brisenhofes gestellt werden und sollen, wenn der Hof die Beschlagnahme der Waren zugunsten Seiner Majestät verfügt, beschlagnahmt oder unter Aufsicht des Hofes verkauft werden. Der Erlös der Waren kommt bei Hof in Gewahrsam. Nachdem Frieden geschlossen ist, soll der Hof der Lage der Umstände nach beschließen, was mit dem Erlös und den festgehaltenen, aber nicht verkauften Waren geschehen soll. In dessen soll die Auszahlung der Erlöse und die Freigabe der Waren jederzeit durch den Brisenhof erfolgen können, wenn

a) der Hof als erwiesen ansieht, daß die Waren vor dem Datum der Verordnung in neutralem Eigentum gewesen sind;

b) der zuständige Beamte (Offizier of Crown) die Zustimmung dazu gibt.

4. Das Verfahren des Brisenhofes, das bisher befolgt wurde, soll in allen Fällen, die unter diese Verordnung fallen, angewandt werden.

5. Nichts in dieser Verordnung kann von Einfluß sein auf andere, von dieser Verordnung unabhängige Bestimmungen, kraft welcher Schiffe oder Waren in Beschlag genommen oder als beschlagnahmt erklärt werden können.

6. Bei Ausführung dieser Verordnung werden unter den Worten „Waren, welche feindlichen Ursprungs sind“, die Waren verstanden, die ihren Ursprung haben in einem Gebiet unter feindlicher Kontrolle oder Besetzung und unter den Worten „Waren, welche feindliches Eigentum sind“, alle Waren, welche einer Person in einem solchen Gebiet gehören.

7. Die gerichtlichen Verfahren auf Grund dieser Verordnung können durch alle Brisenhöfe abhängig gemacht werden, die unter die Regeln vom Brisenhof von 1939 fallen.

8. Bei der Ausführung dieser Verordnung gelten die Worte „Britischer Hafen“ für alle Häfen, die unter die Rechtsprechung eines Brisenhofes fallen, auf welchen die Regeln vom Brisenhof von 1939 angewandt sind.

Dem Wortlaut dieser Verordnung geht eine Präambel mit neun Absätzen voraus, welche der Rechtfertigung und der Darlegung des Zweckes der Verordnung dienen soll.

Von deutscher amtlicher Seite wird dazu erklärt:

Die Ausdehnung des Wirtschaftskrieges auf die Ausfuhrwaren deutscher Herkunft auf neutralen Schiffen mit neutraler Bestimmung bedeutet einen neuen Bruch des Völkerrchts durch England. Sie steht im klaren Widerspruch zu anerkannten Grundsätzen des Völkerrchts, insbesondere zu der Pariser Seerechtsdeklaration von 1856. Dieser neue Völkerrchtsbruch trifft ebenso die Neutralen wie Deutschland. Die deutsche Regierung nimmt von der durch England geschaffenen neuen Lage Kenntnis und behält sich alle Maßnahmen vor.

## Luftkampf über einer britischen Grafschaft

Deutscher Aufklärer schlägt Angriff eines englischen Jägers ab

Berlin, 29. Nov. (SB-Funkt)

Am Mittwoch fand ein Luftkampf über der britischen Grafschaft Northumberland zwischen einem deutschen Aufklärer und einem englischen Jäger statt.

Der Aufklärer, der in großer Höhe flog, wurde aus einem Wolkenloch heraus von dem Engländer überrascht und erhielt mehrere Treffer, ohne daß er hierdurch irgendwie in seiner Aktionsfähigkeit behindert wurde. Der englische Jäger flog bis auf 50 Meter auf das deutsche Flugzeug heran und wurde von dem Aufklärer mit mehreren längeren Feuerlösen abgewehrt. Die deutsche Besatzung stellte daraufhin fest, daß der englische Jäger plötzlich seine an sich günstige Angriffsposition aufgab und seitlich nach unten in die Wolken abklippte. Das deutsche Aufklärungsflugzeug ist, ohne weiteren Angriffen ausgesetzt gewesen zu sein, wohlbehalten in den Heimathafen zurückgekehrt. Es hat seinen Auftrag voll durchzuführen können.

## Englischer Siegerangriff abgewiesen

DNB Berlin, 29. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Westen keine besonderen Ereignisse. Englische Flugzeuge versuchten wiederum über die ostfriesischen Inseln nach Nordwest-

deutschland einzusiegen, ohne jedoch die deutsche Küste zu erreichen. Hierbei wurde der fliegerische Vortrupp angegriffen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist ein britischer (schwerer Kreuzer der „London“-Klasse durch Kapitänleutnant T r i e n östlich der Heilands-Inseln torpediert und vernichtet worden.

## Frachter „Rubislaw“ gesunken

(Von unserem Vertreter)

Boe, Amsterdam, 30. November.

Die „Lodeszone“ an der englischen Ostküste hat auch am Mittwoch ihr Opfer gefordert. Der mit Kurs auf Aberdeen fahrende englische Frachter „Rubislaw“ (1023 Tonnen) lief auf eine Mine und versank innerhalb von zwei Minuten in den Wellen. Während vier Mitglieder der Besatzung von einem Minenräumboot gerettet wurden, sind 13 Mann ums Leben gekommen.

Fliegeralarm in Ostfrankreich. Am Mittwochvormittag wurde in Nordost- und Südostfrankreich Fliegeralarm gegeben. Genaue Angaben sind nicht zu erhalten, weil deren Verbreitung von der Regierung verboten wurde.

## Sprengstoffanschläge auch in Südafrika

Wasserleitung von Pretoria zerstört / Man verdächtigt die „Nazis“

(Von unserem Vertreter)

Boe, Amsterdam, 30. November.

In der Südafrikanischen Union hat in diesen Tagen eine Reihe schwerer Sprengstoffanschläge stattgefunden, deren Vorbereitung und Durchführung fast an die Sprengstoffanschläge der NA in England erinnert. Auf der Straße von Pretoria nach Johannesburg sind drei Telefonstellen durch Dynamitladungen in die Luft gesprengt worden. Außerdem wurde die Wasserleitung vor der Stadt Pretoria durch Bombenanschläge zerstört.

In Regierungskreisen hat man diese sensationellen Anschläge mit großer Beunruhigung zur Kenntnis genommen und umfassende polizeiliche Aktionen eingeleitet. In diesen Anschlägen kommt offensichtlich der heftige Unwille und Widerstand der burlischen Bevölkerung gegen die englandhörige Kriegspolitik der Regie-

rung Smuts zum Ausdruck, in der die Bureau, wie ja auch u. a. in der Haltung des ehemaligen Ministerpräsidenten Herbyog zu Kriegsbeginn deutlich geworden ist, einen schweren Versuch gegen die wirklichen Interessen der Südafrikanischen Union sehen. Herr Smuts jedenfalls, der diese Stimmung nur allzu gut kennt, hat die jetzt eingetretenen schwerwiegenden Folgen seiner Politik offenbar vorausgesehen und deshalb „vorbeugend“ durch sein Vizegouverneur die Kreuzerflotte von angeblichen „Naziantaten“ gegen die Südafrikanische Union in die Welt setzen lassen, an denen natürlich kein wahres Wort ist. Die Südafrika-Deutschen haben, wie auch in Südafrika überaus bekannt ist, jederzeit die Parole befolgt, die von dem Landesgruppenleiter der NA der NSDAP vor Kriegbeginn ausgegeben wurde: Unbedingte Disziplin und Loyalität zu bewahren.

## Indien verlangt Schluß der Gewalt Herrschaft Englands

Der Nationalkongress erhebt die Forderung nach dem Zusammentritt einer verfassunggebenden Versammlung

Rabul, 29. Nov. (SB-Funkt.)

Wie bereits gemeldet, hat das Kabinett des Indischen Nationalkongresses in Wardha, einer Stadt in Zentralindien, die als inoffizielle Hauptstadt Indiens bekannt ist, den Antrag über die Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung einstimmig angenommen. Damit hat der Kongress dem britischen Imperialismus endgültig den Krieg erklärt. Besonders erwähnenswert ist, daß Mahatma Gandhi persönlich bei allen Sitzungen anwesend war. Außer ihm nahmen Pandit Jawaharlal Nehru, Babu Rajendra Prasad, Sardar Vallabhbhai Patel, Bheela Bhai Desai, Maulana Abul Kalam Azad, Jai Prakash Narain und Khan Abdul Ghaffar Khan teil.

Die Forderung nach der Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung von Seiten der Indier ist nicht neu. Neu hingegen ist eine Reihe von Voraussetzungen, die jetzt nicht nur in Indien, sondern auch in der Außenwelt vorhanden sind und die die Indier so hartnäckig gemacht haben, wie sie nie zuvor waren.

Heute wissen die Führer Indiens ganz genau, daß England in einen Krieg verwickelt ist, der die ganze britische Politik des Imperialismus in Frage stellt, ein Krieg, für den nach Ansicht Gandhis England überhaupt keine moralische Wasis besitzt. Wenn England tatsächlich für das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker kämpft, mit welchem Recht soll dann die Herrschaft Englands über 400 Millionen Indier weiter aufrechterhalten werden? Das ist die Frage Gandhis, die weder Minister Chamberlain noch Lord Jelland, der Staatssekretär Indiens, bis jetzt beantwortet haben. Daher die Forderung Indiens auf die Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung Indiens.

Der Nationalkongress wird seine ganze Kraft dafür einsetzen, sobald wie möglich das ganze Verwaltungssystem der Regierung völlig lahmzulegen und die weitere Beherrschung Indiens durch die englische Regierung unmöglich zu machen.

### Der Wortlaut der Kongresserklärung

Der Indische Nationalkongress erklärt in seinem Aufruf wörtlich: „Der Kongress nahm nur aus dem Grunde an den beschriebenen Versammlungen der Provinzen teil, um seine Politik der Non-Cooperation (Nichtmitarbeit) zu verwirklichen und das Gesetz der Verfassung von Innen zu bekämpfen, weil diese Verfassung nur dazu da ist, die imperialistische Herrschaft Englands über Indien noch zu verfestigen und die Ausbeutung des indischen Volkes fortzusetzen. Der Kongress hält von jetzt an der fundamentalen Politik der Non-Cooperation, der Nichtzusammenarbeit mit dem Apparat des britischen Imperiums fest.“

Das Ziel des Kongresses ist nunmehr Purna Swaraj, d. h. völlige Unabhängigkeit, und der Kongress konzentriert jetzt alle seine Kräfte, um dieses Ziel zu erreichen.

Der Kongress verlangt eine echte und ungewollte demokratische Regierung in Indien, wobei die ganze politische Macht dem indischen Volke übertragen werden soll, und der ganze Regierungsapparat unter der Kontrolle des indischen Volkes stehen muß.

Ein solcher freier indischer Staat kann nur von der indischen Nation selbst ins Leben gerufen werden, und um das zu verwirklichen, verlangt der Kongress ausdrücklich die Zusammenberufung einer verfassunggebenden Versammlung. Diese Versammlung soll

von allen Indern, die über 20 Jahre alt sind, gewählt werden, um für das Land eine Verfassung gemäß dem Genius des indischen Volkes, zu gestalten.

Nur eine verfassunggebende Versammlung kann die Indier befriedigen, die dank ihrer politischen Macht vollkommen fähig sind, das Land nicht nur zu verwalten, sondern auch zu verteidigen. Indien duldet keine Einmischung mehr in seine Innen- und Außenpolitik von Seiten Englands. Indien wird von nun an jeden Versuch, es noch weiter in Schach zu halten, mit den wirkungsvollsten Mitteln bekämpfen.

In diesem Kampf wird das indische Volk die erste Gelegenheit wahrnehmen, um über sein eigenes Schicksal selbst zu bestimmen.

Die indischen Führer müssen von jetzt an die Waffen für den großen Kampf vorbereiten, und wenn die Zeit reif wird, müssen die Indier alles dafür opfern, die Gewalt Herrschaft Englands und die jahrhundertalten Mißstände der englischen Verwaltung ein für allemal zu beseitigen.“

### Wie tapfere Männer bereit sein

Der indische Führer Pandit Nehru gab in einer kurzen Erklärung bekannt, daß die Indier sich jetzt wie tapfere Männer für die kommenden Ereignisse bereithalten sollten.

Der Premierminister der Provinz Bombay, Dr. Bhabha, der ebenfalls seine Demission als Protest gegen das englische Weibhuch eingereicht hat, erklärte bei der Beschäftigung einer Veranstaltung der Leibschützen von 10 000 indischen Nationalvolontären in Allahabad, daß in diesem Lande bald 10 Millionen solche jungen, abgehärteten Soldaten gebraucht werden würden.

Nur wirklich gute Cigaretten bieten wahren Rauchgenuß

ATIKAH 5R

## Eine Erklärung Gafencus

Die außenpolitische Lage Rumäniens

Bukarest, 29. November. (SB-Funkt.)

Der rumänische Außenminister Gafencu erklärte am Mittwoch vor den Ausschüssen für die Außenpolitik der Kammer und des Senats einen ausführlichen Bericht. Er erinnerte an das im Frühjahr mit Deutschland abgeschlossene Wirtschaftsabkommen, das sich nicht nur als ausgezeichnetes Mittel für den Warenaustausch, sondern auch als wirkliches Friedensinstrument erwiesen habe. Ferner erinnerte er an die Garantien Frankreichs und Englands und stellte fest: „Wir unterhalten mit allen kriegsführenden Großmächten die gleichen Beziehungen und die gleichen Gefühle wie früher.“

Der rumänische Außenminister fuhr dann fort: „Ein starkes und unabhängiges Rumänien ist für die Staaten, die uns umgeben, eine Garantie der Sicherheit. Wir sind überzeugt, daß unser Geschick in keiner Weise im Widerspruch mit unserem östlichen Nachbarn steht, und wir glauben an die Übereinstimmung der von der Sowjet-Union befolgten Friedenspolitik mit der von Rumänien befolgten Unabhängigkeitspolitik.“

## Protestschritte Norwegens

in London und Paris

Oslo, 29. Nov. (SB-Funkt.)

Die norwegischen Gesandten in London und Paris haben Schritte unternommen und erklärt, die norwegische Regierung könne nicht einsehen, inwiefern das Völkerrrecht die britische und die französische Regierung dazu ermächtige, Maßnahmen gegen deutsche Waren an Bord neutraler Schiffe zu ergreifen. Die norwegische Regierung behalte sich selbst das Recht vor, Entschädigungen für etwaige Schäden zu verlangen, die dem norwegischen Handel und der norwegischen Schifffahrt zugefügt werden könnten. Gleichzeitig wurde empfohlen, die beiden alliierten Regierungen sollten die ganze Frage im Lichte des Völkerrrechts noch einmal in Erwägung ziehen und von einer Inkraftsetzung dieser Maßnahme absehen.

## Englische Mitteilung an Rom

D. v. L. Rom, 30. November

Der britische Botschafter, Sir Percy Loraine, kehrte am Mittwochabend nach Rom zurück. Nach einer Eisanf-Rede wird der Botschafter der italienischen Regierung eine Mitteilung der britischen Regierung betreffs der Blockadeausdehnung auf den deutschen Export übergeben.

Die fests...  
Wir hab...  
Verfügn...  
Unterfuch...  
beginnen...  
und der...  
Deutschi...

Prlege

mehr auf...  
kämpfend...  
gen, noch...  
Entscheidu...  
der deutsc...  
Heer ohne...  
vorgegang...  
eine feige...  
in Sold...  
restland, n...  
berichtet, a...  
Seit her...

Die Beherr...  
halb zu de...  
bereitung...  
rem Zeital...  
wirtschaftl...  
Nützung de...  
das Reich...  
ist das G...  
Idee getre...  
nach der V...  
Stein (Sch...  
aanda im...  
sam zu m...  
Idee das...  
immun ge...  
Zeit bot...  
neht zu...  
ihnen jede...

Daß das...  
militärisch...  
ist, wech...  
aus folger...  
ist, mit de...  
teren Basi...  
Krieg im...  
boteure un...  
führen, so...  
eignisse...  
tief nur...  
schöpfen...

Der Krieg...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Die W...  
Kriege der...  
haben eine...  
zel, der au...  
grenze Lon...  
dem Fall...  
massierte...  
Boden: d...  
rade der...  
gestört...  
es behalt...  
angemehm...  
schwären...  
und Post...

Feind bleibt Feind

Der bescheiden tuende Kriegsgefangene - ein Spion

Handlanger des feindlichen Nachrichtendienstes hinter Stacheldraht / Von Dieter Hager

Die sensationellen Enthüllungen über die Arbeit des britischen Secret Service haben die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf Ziel und Methode der gegnerischen Spionage gelenkt. Wir haben ein besonders interessantes Teilgebiet der feindlichen Erkundungsarbeit - den verlängerten Arm - des feindlichen Spionagedienstes - zum Gegenstand einer interessanten Untersuchung gemacht: die Rolle der Gefangenen im Weltkriege. Raschgehend beginnen wir mit dem Abriss einer Reihe von Artikeln, deren erster sich mit der Technik und den gerissenen Schlägen der Uebermittlung von Geheimnachrichten Kriegsgefangener aus Deutschland in die Nachrichtenzentralen der Feindländer befaßt.

I. rd. Berlin, Ende November. Kriege werden im 20. Jahrhundert nicht mehr auf dem Schlachtfeld allein zwischen den kämpfenden Truppen beider Seiten ausgetragen, noch weniger aber allein von ihnen zur Entscheidung geführt. Aus dem Weltkrieg ist der deutsche Soldat ungeschlagen, das deutsche Heer ohne eine entscheidende Niederlage hervorgegangen. Die Kapitulation, zu der sich eine feige Clique, die moralisch und materiell in Sold und Dienst des Gegners stand, bereitwillig, wurde auf einer anderen Ebene vorbereitet, angebahnt und schließlich erzwungen. Seither sind 21 Jahre ins Land gegangen. Die Lehren des Weltkrieges aber haben schon bald zu der Erkenntnis geführt, daß die Vorbereitung und Führung von Kriegen in unserem Zeitalter nicht nur eine militärische und wirtschaftliche, sondern auch eine moralische Rüstung voraussetzt. Zur fähigsten Front, die das Reich umgürtet und unangreifbar macht, ist das Schwert der nationalsozialistischen Idee getreten. Wenn es sonst möglich war, nach der Methode des steilen Tropfens, der den Stein schon höhlt wird, die feindliche Propaganda im deutschen Volk mehr und mehr wirksam zu machen, so hat die nationalsozialistische Idee das deutsche Volk hiergegen nicht nur immun gemacht, sondern die seither verstrichene Zeit bot Gelegenheit, die Methoden des Gegners zu durchforschen, sie zu erkennen und ihnen jede Wirkungsmöglichkeit zu rauben.

Daß das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers militärisch heute weniger denn je zu schlagen ist, weiß der Gegner genau so wie wir. Daraus folgert, daß er nicht nur darauf angewiesen ist, mit verfeinerten Methoden auf einer breiteren Basis und einem größeren Einsatz den Krieg im Dunkeln, den Krieg der Spione, Saboteure und Agenten des Secret Service zu führen, sondern daß er - wie die letzten Ereignisse klar bewiesen - entschlossen ist, die letzten nur denkbaren Möglichkeiten hierzu auszunutzen.

Der Krieg des Verrates Die Mittel, deren sich der Gegner bei diesem Kriege der Lüge und des Verrates bedient, haben eine vielfältige Gestalt. Neben dem Spitzel, der auf Schmuggelpfaden über die Reichsgrenze kommt, oder aus dem Flugzeug mit dem Fallschirm abgeworfen wird, tritt die entwaffnete Armee des Gegners auf deutschem Boden: das Heer der Gefangenen. Gerade der Gefangene kann seine Arbeit am ungehörtesten verrichten, da er für völlig harmlos gehalten wird und da es überdies kaum anzunehmen ist, daß Angaben, die er unter erschwerten Umständen ständiger Ueberwachung und Postkontrolle macht, für den Feind von Wert sein können.

Zunächst: Jede, auch die kleinste und scheinbar unwichtigste Angabe hat einen Wert. Denn, die gegnerische Spionage stützt sich ja nicht auf Einzelaussagen, sondern auf eine Unzahl von Informationen, Hinweisen und kleinsten Tipps, aus denen sie das Mosaik ihres großen Bildes zusammenfügt. Am richtigsten und klarsten wird dieses Bild natürlich dann, wenn der Feind über ein enigmatisches Netz von Informantoren und Nachrichtenquellen verfügt, die der militärischen und industriellen Wirtschaft nach über das ganze Reichsgebiet verteilt sind. Was also liegt näher, als daß sich der Gegner im Weltkrieg der Gefangenen bediente, um durch sie das zu erfahren, was auf anderem Wege nur unter größerem Aufwand und unter größeren Opfern zu erfahren gewesen wäre? Heute wissen wir, daß jene Kriegsgefangenen Franzosen und Engländer, die unter der Waade der Demut und Freundschaft die Nachsicht ihrer Dienstherren und des Kontrollpersonals einschläfereten, in der Mehrzahl auch auf deutschem Boden im Dienste der gegnerischen Spionage standen. Wenn wir bedenken, daß wir im Weltkrieg 2 526 922 Gefangene im Reichsgebiet auf 750 000 Arbeitsstellen eingesetzt hatten, so können wir die Bedeutung dieser Armee ohne Waffen, mit der die Entente den hinterhältigsten und gemeinsten Krieg aller Kriege zu führen in der Lage war, vielleicht an nähernd ermessen. Bezeichnend ist auch, daß durch feindliche Aufstellung, Einwirkung und Hilfe nicht weniger als 107 000 Gefangene die Flucht ergreifen und ungehindert in ihre Heimat zurückkehren konnten. Diese Zahl entspricht etwa der Stärke von 8 1/2 Divisionen.

Spionage, Sabotage, Flucht

Jeder feindliche Soldat, der den Marsch in die Gefangenschaft antreten mußte, hatte seine Befehle bereits erhalten. Ihm war mit allen Mitteln eingepaukt worden, daß er auch hinter der Front auf dem Boden des Feindes den Feind als Feind zu betrachten habe und unter Einsatz seiner ganzen Person und aller nur erdenklichen Mittel danach trachten muß, dem deutschen Volksgut Schaden zuzufügen. Diese völkerrrechtswidrigen und verbrecherischen Aufgaben und Arbeiten der Gefangenen lassen sich im großen gesehen daher in drei Gebiete einteilen: Spionage, Sabotage und Flucht. Zunächst die Spionage.

Der wichtigste Helfer des Feindes ist neben dem feindlichen Spitzel und dem spionierenden Gefangenen das Mitleid, die Gutmütigkeit und Arglosigkeit unserer eigenen Landsleute. Alle diese drei Eigenschaften aber die neben dem Hange zu übertriebener Großmut und einer allzu ritterlichen Behandlung des Gegners den Charakter des Deutschen kennzeichnen, wurden vom Gegner mit großer Schläue, Tücke und Geschicklichkeit ausgenutzt. Zunächst versuchte der Gefangene den Anschein absoluter Korrektheit und Loyalität zu erwecken. Er machte sich möglich, wo er nur konnte, in seinem Dienstherren jeden Wunsch von den Augen ab und wurde so in die Gemeinschaft der Familie - vor allem in den ländlichen Haushalten - aufgenommen. Er aß mit am Tisch und wenn ein Freund oder Verwandter, der bei der kämpfenden Truppe stand, Briefe aus dem Felde schrieb, dann wurden sie am Abendstisch für alle hörbar laut gelesen. Tausende und aber Tausende derartiger Fälle konnten nachgewiesen werden. Die schleichende Krankheit des Vertrauens zu den Gefangenen breitete sich rasch in ganz Deutschland aus und wurde so zum Mittel gefährlicher Operationen.

Frankreichs Generale hoffen das Warten müssen

Der Poilu braucht eine Aufpeitschung / Der Ruf nach der Diktatur

DNB Brüssel, 29. November.

In einem Sonderbericht des Brüsseler „Vingt-tième Siècle“ aus Frankreich wird auf die Beunruhigung hingewiesen, die die andauernde Untätigkeit der französischen Armee auf die Moral der Truppen und der Bevölkerung ausübt.

Die französischen Militärschefs brachten in ihren Äußerungen den Wunsch nach einem „sofortigen hartem Schlag des Gegners“ zum Ausdruck, der auf Frankreich „als ein Aufpeitschungsmittel wirken und die Autorität aus den mehr und mehr lösernden Händen der Behörden in die eiserne Faust der Militärführer legen würde.“ Aus dieser bemerkenswerten Feststellung des belgischen Berichterstatters geht einwandfrei hervor, daß in einflussreichen Kreisen in Frankreich die Einführung einer Militärdiktatur als notwendig erachtet wird.

Der Berichterstatter macht sich dann die Auffassung zu eigen, daß von französischer Seite keine große militärische Aktion an der Westfront zu erwarten sei. Da also auf militärischem Gebiet die Erzeugung einer Bresse unmöglich sei, bleibe nur noch die Möglichkeit, eine Bresse in die Moral des Gegners zu schlagen. Die Tugenden der Ausdauer und anhaltenden Zähigkeit seien aber bei den Deutschen stärker vorhanden als bei den Franzosen, weil letztere nur auf „harte Schläge“ eingeklinkt seien. Wenn der Sieg nicht durch die Geschäfte erfochten werden könne, dann könne er möglicherweise durch den Rundfunk und die Propaganda erzielt werden. Und in dieser letzteren Basse habe Deutschland bisher die Meisterhaft.

tionen, die - im Rücken der kämpfenden Truppe mit Tücke und List geführt - in ihrer Gesamtheit mit entscheidend war für den Ausgang des großen Krieges. Ueber die Stimmung der Bevölkerung, über den Stand der Ernte, über die genaue Lage bestimmter Einrichtungen, über den Inhalt von Frontbriefen, über ausgebreitete Gerüchte und über eine Unmasse wichtiger Kleinigkeiten wanderten so unzählige Berichte aus dem Innern Deutschlands mit Hilfe der Gutgläubigkeit unserer eigenen Volksgenossen in die feindlichen Spionagezentralen. Dort wurde alles genau registriert und bis zum letzten ausgewertet.

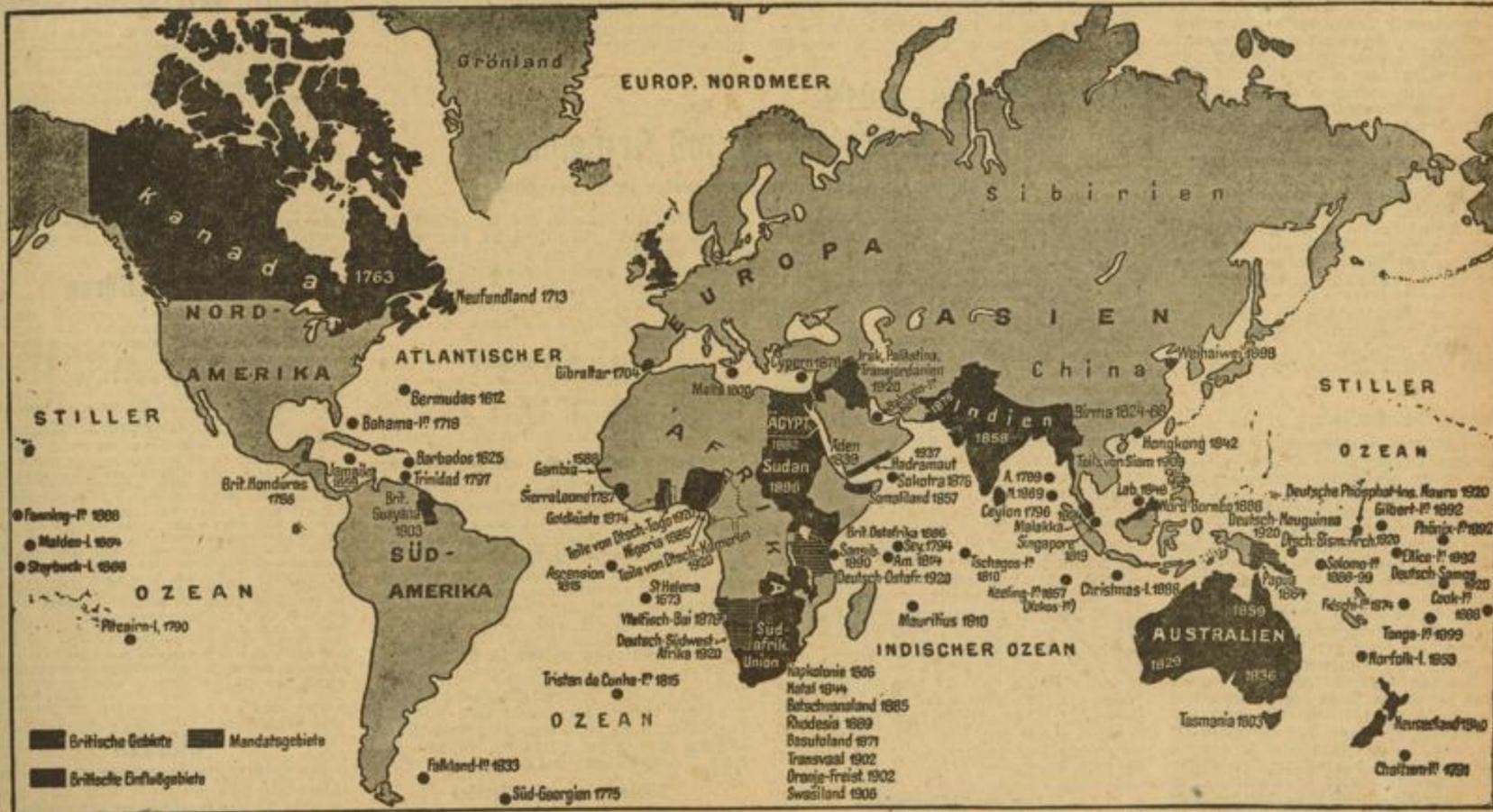
Geheimbefehl im Pralinen

Wie nun - so fragt sich der Lesr - war es möglich, daß unter den Augen der deutschen Kontrolle während des ganzen Krieges von allen Gefangenenlagern ein regelmäßiger Austausch von Geheimnachrichten durchgeführt werden konnte? Das erste Mittel hierzu waren die sogenannten Liebesgabenpakete aus der Heimat der Gefangenen. In ihnen wurden Obst, Gebäck, Schokoladentafeln, Tabakwaren usw. an die Gefangenen überandt. Zunächst waren diese Pakete - um ein Mißtrauen der Kontrollbehörden erst gar nicht aufkommen zu lassen - völlig harmlos. Schon bald aber begann man in den Feindstaaten solche Pakete fabrikmäßig herzustellen und sie zur Uebermittlung von Geheimanweisungen zu benutzen. Das Vorgehen des gegnerischen Nachrichten-



dienstes war so geschickt getarnt, daß es außerordentlich schwer fiel, hinter die Schliche der feindlichen Agenten zu kommen. Da enthielt ein Liebesgabenpaket, so wie viele andere tausende auch, Pralinen. Bei näherer Untersuchung stellte man fest, daß eine Praline einer zufällig unterstutzten Kiste aus einem zusammengekauften Papierstreifen bestand, der mit Schokolade überkrustet war. Dieser Streifen enthielt Geheimanweisungen für den Empfänger. In einem anderen Fall wurde ein Zigarettenschal mit Röntgenstrahlen durchleuchtet. Erfolg: in einer Zigarette war ein hauchdünnes Köllchen versteckt mit Geheimbefehlen. In einem dritten Fall wurde in einer Sendung an einen englischen Offizier des Offizier-Gefangenenlagers Holzminde eine Walnuß entdeckt, die zwei verschieden große Zetteln enthielt. Der größere enthielt einen Abecode für Geheimnachrichten-Uebermittlung, der kleinere genaue Hinweise auf weitere Nachrichten, die, gleichfalls in Walnuß versteckt, dem Empfänger zugeleitet werden würden. Man versorgte die Gefangenen, vor allem jene, die sich als geschickt genug erwiesen, derartige Aufgaben durchzuführen - auch mit unsichtbarer Tinte, damit sie ihre Nachrichten gefahrlos aus Deutschland herausbringen konnten. Auch hier kamen oftmals unsere ahnungslosen Volksgenossen durch ihre eigene Gutgläubigkeit den Absichten des Gegners entgegen, indem sie den armen, bedauernswerten Gefangenen helfen, „ihre Privatpost“ unter Umgehung der Kontrolle auszugeben oder ihnen sonst kleine völlig unscheinbare Hilfsdienste leisteten. (Fortsetzung folgt.)

Wie das englische Geldreich wurde - Der größte Landraub der Weltgeschichte



England hat im Lauf der Zeit fast ein Viertel der Erdoberfläche zusammengekauft und 400 Millionen Menschen unter seine Herrschaft gebracht. Dominions und Kronkolonien, Besitzungen, Mandats- und Einflußgebiete werden zusammengefaßt und durch gesicherte Verbindungen mit dem Ausbrotland vereinigt. Dabei ist zu beachten, daß der weitaus größte Teil des britischen Weltreiches erst seit der Zeit der Französischen Revolution, d. h. erst in den letzten 150 Jahren den englischen Kräften in die Hände fiel. Unsere Karte gibt eine Uebersicht der wichtigsten Länder, Gebiete und Inseln, die durch Raub, Eroberung, Erpressung oder Kauf dem britischen Empire „einverleibt“ wurden, unter Angabe des Jahres ihrer Angliederung. Weltbild-Globe (M)



Jeder sein Leuchtturm

„Leuchte, Hund, es will uns einer rammen!“ so raunte neulich ein Mann seinem leuchtenden Anstieghund auf dem Mantelauflschlag zu, als ihm in der Dunkelheit Schritte entgegenkamen. Und siehe da, das Leuchtzeichen in Hundesgestalt strahlte allen ihm zur Verfügung stehenden grünlischen Schimmer von der Schnauze bis zum Schwanz in das undurchsichtige Dunkel, so daß die beiden schwarzen Gestalten wie Schiffe in der Nacht ohne Gefahr aneinander vorbeisegelten. Der Hund hatte seine Schuldigkeit getan, der Mann konnte gehen.

Die Kinder der Flora und so ungefähr alle Kreaturen des Tierreichs sind den Weg der Fabrikation gegangen. Nicht sich fortzupflanzen sind sie mehr da, sondern sie sind zu Leuchtsternen degradiert worden. Selbst der britische Löwe mußte sich im Zuge dieser Metamorphose gefallen lassen, daß man ihn im Strahlenhandel anbot. Aber er war wenig gefragt, weil seine Leuchtstrahl in erschreckendem Maße nachließ.

Der Mensch lebt nun mal Blumen und Tiere. Und man soll nicht geblüht sein und vom Leuchtstern auf den Menschen schließen. Sondern so: „Nicht jeder hat einen Vogel, der einen Vogel leuchten läßt.“ Oder anders: „Es ist nicht alles Gold, was ihn auf dem Hochauflschlag trägt.“ Und so fort.

Redlich sind diese kleinen Leuchtfiguren. Man muß sie mit Lampenlicht füttern, sonst streifen sie und sympathisieren mit der Finsternis. Mädchen lieben die „intere. Kaninchen, Möwen und Iwerzpinische“ während die Männer ihrerseits den stärkeren Vertretern des Tierreichs ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wie Pferden, Elefanten und Vornharbinern. Die ganz jart Befatteten jedoch halten es mit den Blumen. Sie lassen ihr Edelweiß strahlen, ihre Äster oder ihre kunstvoll gefärbte Rose. Das sind jene, die nur verächtlich lächeln, wenn man sie aus Versehen in der Dunkelheit antreffe. So hüpfen der Zoo und der Botanische Garten über die nächtlichen Gassen.

Jeder sein eigener Leuchtturm, das ist die Parole. Man kann mit seinem Licht warnen und loden und man wird, wenn einem nicht gerade jemand mit einem — Affen begegnet, auch gesehen.

Keine Einschränkung der Arbeitsbuchpflicht

Durch die Verordnung des Ministerrates zur Änderung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 30. Oktober 1939 (Reichsgesetzblatt 1. S. 2180) waren § 2 und § 4 Abs. 1 dieses Gesetzes, die die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne Arbeitsbuch unter Strafe verboten, außer Kraft gesetzt worden. Diese Änderung ist vielfach mißverstanden worden. Es ist deshalb darauf hinzuweisen, daß damit keine Einschränkung der Arbeitsbuchpflicht erfolgt ist. Die aufgehobenen Bestimmungen sind vielmehr gegenstandslos geworden, weil durch § 28 Nr. 5 der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten ohne Vorlage des Arbeitsbuches ausdrücklich unter Strafe gestellt worden ist.

Und wieder ein Fünfhunderter!

Die Reichswinterbilts-Lotterie läuft auf vollen Touren — und die grauen Glücksmänner freuen sich darüber, daß sie so viel Gewinne in ihrem „Bauschlaf“ haben. Mannheim ist vom Glück geradezu gesegnet, denn am Montagabend wurde in einem Lokal im Stadtteil Jungbusch wieder ein Fünfhunderter gezogen. Ein holländischer Schiffer war der Glückliche. Er ließ den Losverkäufer teilhaben an seiner Freude und auch das RSB bekam seinen Teil. Dies ist der zweite Gewinn, der an einen Ausländer fiel.

Außer dem Fünfhunderter zog am Samstag in einem Lokal auf dem Lindenhof ein Schlofer aus Zweibrücken, der sich zur Zeit in Mannheim aufhält, einen Gewinn von einhundert Reichsmark, und ein Schiffeloch holte am Dienstagabend einen Fünzig-Mark-Gewinn aus dem roten Kasten.

Wir sehen, es ist für jeden etwas „drin“, man muß nur müßig zugreifen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Rationaltheater. Am Sonntag findet im Rationaltheater unter der musikalischen Leitung von Staatskapellmeister Karl Eimendorff das 1. Städtische Konzert statt. Es gelangen Werke von Wagner, Meyer, Mousorgski und dem jugoslawischen Komponisten Josip Sotovac zum Vortrag. Es wirken mit: das Nationaltheater-Orchester und als Solisten Irene Heiler und Dr. Herbert Schäfer, der 1. Solocellist des Nationaltheaters.

Lichtbildervortrag im Odenwaldklub. Im Rahmen seiner diesjährigen Winterveranstaltungen hält der Odenwaldklub am Freitag im großen Saale des Wartburgspis seinen zweiten Lichtbildervortrag. Der bekannte Lichtbildamateur O. D. Imhoff zeigt erstmalig in diesem Winter seine Farbaufnahmen „Unsere enagere Heimat“.

Bewerber für die Laufbahn der aktiven Sanitäts-Offiziere. Schüler, die im Jahre 1940 und Schüler, die im Jahre 1941 die Reifeprüfung ablegen, sowie Studierende der Medizin und Kerzie, die die Sanitäts-Offizierslaufbahn anstreben, können ab sofort bis 15. 3. 1940 Bewerbungsanträge um Aufnahme als Bewerber für die Sanitäts-Offizierslaufbahn bei den örtlich zuständigen Wehrkreisärzten einreichen.

Unsere Jugend vor der Berufswahl

Ernstere Worte an Eltern und Kinder

Heimabend im Dienst der Berufsaufklärung / Die Berufsberaterin hat das Wort

Heimabend des BDM! Langsam fällt sich der Saal, zu gleichen Teilen etwa mit den dreizehn- bis vierzehnjährigen Mädchen, die zu Offizieren den Schritt von der Schulbank ins praktische Leben tun werden, und mit deren Eltern. Sie erinnern sich noch der Weltkriegszeit, als man den Fragen der Berufswahl nur wenig Bedeutung beimaß. Vor allem war damals ein Apparat zur Regelung der beruflichen Nachwuchslentung, wie er heute in den Berufsberatungstellen der Arbeitsämter zur Verfügung steht, überhaupt nicht vorhanden. Ging man doch erst gegen Ende des Jahres 1918 überhaupt an die Einrichtung solcher Stellen heran, nachdem man vorher vier Jahre hindurch die Jugend planlos in die gerade vordringlichsten Arbeitsplätze hineingesteckt hatte, ohne an die Auswirkungen solcher Maßnahmen in die Zukunft zu denken.

Sorge ist nicht angebracht

Die Berufsberaterin, die den hier Anwesenden einen Überblick über die Möglichkeiten der Berufswahl und über die heutige Lage auf diesem Gebiet geben sollte, schenkte die Sorgen der Eltern zu erraten. „Sie alle, meine lieben Eltern“, so betonte sie, „brauchen keine Angst um ihre Mädel zu haben; es wird jede ihren Platz finden, an dem sie ihre Fähigkeiten einfließen kann. Wir haben die ungeheure Bedeutung, die einer geordneten Berufsausbildung beizumessen ist, erkannt und wollen daher auch und gerade während der Kriegszeit den Nachwuchs schulen und richtig lenken. Dazu aber brauchen wir nicht nur die Aufgeschlossenheit der Mädel, wie brauchen dieselbe Aufgeschlossenheit vor allem auch bei den Eltern. Es ist ja verständlich, daß jede Mutter ihr Mädel gern dort unterbringen möchte, wo sie die günstigsten Arbeitsbedingungen und die besten und raschesten Aufstiegsmöglichkeiten erhofft. Aber an der Rechnung stimmt dann gewöhnlich etwas nicht; denn entscheidend muß doch immer die geistige, charakterliche und körperliche Eignung sein. Und außerdem muß als Leitmotiv über jeder Berufsentscheidung das Bewußtsein stehen, daß jedes einzelne Mädel damit eine Verantwortung gegenüber der Gesamtheit des Volkes auf sich nimmt.“

Diese Verantwortung, so fährt die Berufsberaterin fort, sei bereits durch die Ableistung des Pflichtjahres aneben, wenn auch nicht alle Mädel ihren späteren beruflichen Einsatz in der Hauswirtschaft finden würden; denn bereits in dieser Zeit bilde jedes einzelne Mädel

ein Mädelchen in dem Gesamtsystem unserer Volkswirtschaft. Am liebsten sei in diesem Zusammenhang den Mädeln nur immer wieder nahegelegt, ihr Pflichtjahr auf dem Lande abzuleisten. Der Kämpfer sei, der stehe an der Front und nicht in der Gruppe! Aber nicht nur deswegen, weil die Landwirtschaft so dringend Kräfte brauche, sei die Ableistung des Pflichtjahres auf dem Lande zu bevorzugen, sondern auch deshalb, weil diese Zeit für die Entwicklung der Mädel günstig sei, und weil außerdem damit das so nötige bessere Verständnis zwischen Stadt und Land gefördert werde.

Es gibt nicht nur Büroberufe!

Auf die einzelnen Berufsmöglichkeiten übergehend, betont die Berufsberaterin, daß es schließlich nicht nur Büroberufe gebe, sondern daß den Mädeln bei abgeschlossener Volksschulbildung der Weg zu diesen aussergewöhnlichen Frauenberufen offenstehe. Da seien zum Beispiel neben der Volkshygiene die Kinderpflegerin und die Hortnerin zu nennen, die heute in besonders großer Zahl gebraucht werden. Weiter sei die Krankenschwester ein Beruf, gegen den vielfach aus Sachkenntnis noch Widerwille bestände.

„Die jungen Mädel kommen nicht gleich mit 14 Jahren ans Krankenbett“, erklärte die Berufsberaterin. „Vielmehr kommen sie erst in



Es gibt Geld! Zehn Tage sind wieder vorbei. PK-Brenner-Weltbild (M)

Eine Hose am Fenster vertauscht . . .

. . . und andere Diebstahlgeschichten / Vor den Mannheimer Gerichten

Schon in janzester Jugend hatte Oskar Gauer damit begonnen, Dingen sein lebhaftestes Augenmerk zuzuwenden, die für ihn nur dann Bedeutung haben konnten, wenn er diese „unauffällig“ mitgehen ließ. Das Klauen wurde dem Mädeln geradezu zum Vergnügen. Er stahl wie ein Kabe. Wo er ankam, gab es hinterher leere Schubladen, Risten und Koffer. . . . Man hätte annehmen sollen, daß dieses Fräulein in den Wusthänden in der engen Zelle endlich vernünftig geworden wäre. In seinem Mißvergnügen griff er auch manchmal daneben und wanderte dann ins Kittchen.

Bei einem Auftrag, den er erledigen sollte, unterschlupf er die Gelder. Nicht selten, daß er auf betrügerische Weise sich Sachwerte verschaffte. Letztlich ging Oskar vernünftig spezieren. Er kam an einem offenen Fenster vorbei und entdeckte am Fensterhaken eine Hose. Ein rocher Griff und diese war in seiner Hand. Bei der Durchsicherung kam ein Geldbeutel mit einigen Emmichen zum Vorschein. Oskar dachte, sicher ist sicher, zog diese fremde Hose an und hängte seine eigene Hose an den Fensterhaken. Als der Holenentümer vom Schlaf erwachte, sah er eine alte Hose mit durchbrochenen Holentastern. Doch dies wurde dem Dieb zum Vergnügen. Er wurde bald aufgegriffen. Der Angeklagte gestand alles, auf die Zeugen konnte verzichtet werden, eine kurze

Verhandlungsbauer mit nachhaltiger Einwirkung auf den Beschuldigten. Oskar erhielt zwei Jahre Gefängnis. Auf seinem Konto standen sieben Diebstähle, drei Betrüge, eine Unterschlagung und ein fittliches Vergeden.

Trudes Glück im Unglück

Die Geschichte sah für die schöne Trude sehr brenzlich aus. Ein Glas, daß der Richter keine Schatten in ihrem Vorleben entdeckte. Sie wird als ordentlich und fleißig geschilbert. Es gibt oft Lebertränkungen im Leben. Leider oft sehr unangenehme. Trude mußte eine plötzliche unangenehme Entdeckung anlässlich ihres Leinches bei einer Freundin erleben.

Von der Freundin erhielt sie eine Handtasche zum Geschenk. Versehenlich veranlaßte die Eigentümerin ihren Verlobungsring und ihre Brosche herauszunehmen. Trude bemerkte diese Werte. Sie ließ die Gemachtene sofort der Freundin zurückbringen. Damit war der Fall nicht abgelaufen. Die Blondine vernichte ihren Geldbeutel und hatte Trude im Verdacht. Es kam soweit, daß die junge Frau vor den Richter zitiert wurde. Sie hatte einen Rechtsanwalt zur Seite, der auf Freispruch plädierte. Der Sachverhalt mußte näher beleuchtet werden.

Der Verteidiger setzte sich mit der Blondine auseinander. Ihr Verlobter habe sich von ihr getrennt, weil sie ihn auch wegen allerlei Dinge verdächtige. Seine Mandantin habe ja die Aufforderung an die Freundin gestellt, die Polizei zu holen, doch diesem Ersuchen wurde nicht stattgegeben. Eine Verurteilung konnte nicht in Frage kommen.

Nach kurzer Beratung verständete der Richter einen Freispruch. Er begründete diesen damit, daß trotz einiger nicht unerheblicher Verdachtsmomente der Diebstahl nicht akklart ist und im Zweifelsfall die Angeklagte freizusprechen war. Diesmal hatte Trude wirklich Glück im Unglück!

Ein jaftiger Denkhzettel

Emil Bauer aus Pforzheim gehört zu der Sorte von Menschen, die aus Gewohnheit betrügen. Er lebt in den vierziger Jahren, hat schon etliche Jahre hinter Gefängnismauern zugebracht. Aber dies konnte ihn nicht abschrecken, auf diesem Wege weiter zu pilgern. Die Uhren haben es bei ihm auf sich. Hat er solche in seinen Fingern, wandern sie regelmäßig in Leibhäuser, um den notwendigen Erlös zu finden. Immer die gleichen Schwindeltrüge. Daß ihm immer wieder entgegengebrachte Vertrauen wird von ihm schändlich mißbraucht. Der Radfahrer hat seine Uhren los und das Geld noch dazu.

Der Richterspruch ist hart, aber gerecht! 1½ Jahre Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Die Vorauslage des Vorsitzenden, daß Bauer noch im Justizhaus landen wird, wenn er nicht umkehrt, sollte sich Emil zu Herzen nehmen, sonst könnte sein eichenes Uhrwerk noch in Zicherungsverwahrung ablaufen! zu.

einen Kindergarten, werden dann in hauswirtschaftlichen Fragen unterwiesen, um erst anschließend in die eigentliche Berufsausbildung einzutreten, deren Kosten sich ja nach den finanziellen Verhältnissen des Elternhauses richten, während die NSB die Differenzbeiträge übernimmt. Die so ausgebildeten Mädel können sich in ihrer weiteren Berufslaufbahn auf die Arbeit der Operations-, Säuglings- oder Gemeindefschwester spezialisieren. Sind das denn nicht Aufgaben, die einer Frau einen Lebensinhalt bedeuten können, sind das nicht Aufgaben, die des vollen Einlasses wert sind?

Ebenso herrschen noch immer Unklarheiten über die Möglichkeiten, die im Rahmen der hauswirtschaftlichen Betätigung gegeben sind. Hier können die Mädel einerseits eine geordnete zweijährige Berufsausbildung bis zur geprüften Hausgehilfin durchmachen, wobei sie später gute Fortkommensmöglichkeiten haben, weil diese Kräfte immer gesucht sind. Andererseits können sie aber auch über den Besuch einer Frauenschule mit gleichzeitiger Betätigung staatlich geprüfter Hauswirtschaftsleiterinnen werden. Von dieser Stufe aus sieht ihnen dann der Weg zur Gewerbelehrerin für Hauswirtschaft an den Berufsschulen offen.

Geht aufs Land!

Ebenso wie die Hauswirtschaft bietet auch die Landwirtschaft nach der vor zwei Jahren erfolgten Neuordnung der Ausbildungswegewe vielfältige Berufsmöglichkeiten. Neben der Landfrau und Bäuerin und der geprüften Wirtschaftlerin stehen hier den Mädeln die Wege zur ländlichen Haushaltpflegerin und Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltskunde, zur landwirtschaftlichen Rechnungsführerin sowie zu verschiedenen Sonderberufen der Landwirtschaft offen. Dabei ist auch hier nur eine abgeschlossene Volksschulbildung erforderlich. „Und ihr wißt ja“, wandte sich die Berufsberaterin an die Mädel, „was unläugbar der Stellvertreter des Führers gesagt hat: „Wer sich dem Land ganz gibt, für den hat das Land auch seine Gegengabe bereit!“

Handwerk hat goldenen Boden

Ueber all den anderen Möglichkeiten dürfe endlich auch das Handwerk nicht vergessen werden, das noch immer seinen goldenen Boden habe. So gebe es z. B. im Bekleidungs- und Werk viele ausserordentliche Berufe, auch wenn wir uns im Augenblick alle nach Punkten befleiden. Dafür sei beispielsweise die Uniformschneiderei nach wie vor hart beschäftigt, und außerdem dürfe man ja nicht ausschließlich von den gegenwärtigen Verdältnissen ausgehen, sondern man müsse auf weiße Sicht planen. Auch seien die in diesen Berufsgruppen weitgehend eingeführten Anterbenberufe insofern für die Mädel besonders wertvoll, als sie nicht die lange Ausbildungszeit hätten wie die Lehrberufe.

„So nehmt denn mit“, rief die Berufsberaterin den Mädeln zu, „daß zwar keiner in einen Beruf gezwungen wird, daß wir aber auf euch vertrauen, daß ihr eure Entscheidung im Bewußtsein eurer Verantwortung trefft!“ —zer.

Textilstoffe für Verdunkelungszwecke

Der Reichsluftfahrtminister und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat in einem Erlaß an die Luftgaukommandos gegen die Verwendung von wertvollen Textilstoffen für Verdunkelungszwecke Stellung genommen. Im Interesse der sparsamen Bewirtschaftung des deutschen Textilmarktes darf beim Abblenden von Lichtausstrittöffnungen eine Verwendung von Textilstoffen nur dann stattfinden, wenn alle anderen Möglichkeiten zum Abblenden nicht durchführbar oder zweckmäßig sind. In diesen Fällen ist besonders darauf zu achten, daß nur sogenannte Verdunkelungstextile und keine für andere Zwecke bestimmte Textilstoffe verwendet werden.

Wie gratulieren!

Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am heutigen 30. November die Eheleute Abraham Laubcher und Frau Magdalena geb. Roth, Mannheim-Neckarau, Adlerstraße 56.

75. Geburtstag. Seinen 75. Geburtstag feierte am 29. November in körperlicher und geistlicher Frische Adam Bickel, Mannheim-Gartenstadt, Langer Schlag 27.

73 Jahre alt. Seinen 73. Geburtstag feiert am Montag, 27. November, Wilhelm Babilmer, Mannheim-Friedrichsfeld, Hirschgasse 14.

Dreimal 70. Geburtstag. Ebenfalls am 29. November feierte seinen 70. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische Milchhändler Max Brandl, Stadthornstraße 42a, und am heutigen 30. November brachen Frau Anna Heinz Bw. geb. Hood, Mannheim-Neubühl, Albesheimer Straße 2, und Frau Magdalena Cifert, Mannheim, Eichelshheimer Straße 3, ihren 70. Geburtstag.

Mit dem Schwamm-Ehrenzeichen ausgezeichnet. Die Gruppenführerin des BDM Siegfriede Gauer, Mannheim, S. 1, 19, Rudolfstraße 7, Eichenheimer Straße 35 und Alb. M. a. s. e. Kleinfeldstraße 37, wurden dieser Tage durch Ueberreichung des Schwamm-Ehrenzeichens geehrt. Wir gratulieren.

# Erfa und der Befangene

Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig.

(Nachdruck verboten)

40 Fortsetzung

Eine neue Woge rollte von drüben herüber. Unerbittlich tobte der Kampf. Ein Maschinengewehr raste in unserer Nähe wie mähender Hag — ja, das hörte ich. Vor uns auf Niemandsland wuchs eine Hügelkette von Toten und Verwundeten unserer Feinde auf. Das sah ich ganz genau. Und auch das sah ich, daß wieder eine neue Woge von drüben herüberrollte. Und auch das hörte ich, daß das Maschinengewehr in meiner Nähe nun schwieg.

Jemand etwas stieß mich zurück. Ich weich nicht, was es war. Aber ich sah, daß der Oberjäger neben mir von der Deckung herunterfiel und daß er dort nun am Boden lag und ein paar mal mit den Armen um sich schlug. Da — Gedanken — eine Sekunde nur — Vater, Mutter, Bruder, Liebste, Freund — dann nichts mehr, nein, nichts mehr, keine Gedanken mehr, keine Angst mehr, nichts mehr.

Der Feind war in unsern Graben getrocknet. Wir taumelten über unsre Toten hin, zur Verteidigung zusammen. Unser Kompanieführer war bei uns. Er schick nicht mehr, er hand nicht, gerade, aufrecht, in der Faust die Pistole. Jeder stand. Einer schob über die Schultern des anderen dem Feinde ins Gesicht. Immer neue Massen wuchsen vor uns empor aus dem Boden. Wir standen, schossen. Wir wichen nur einen Schritt zurück. Der Feind stemmte sich mit aller Kraft gegen uns. Bajonette blühten auf. Blut spritzte. Da wichen wir vor der Uebermacht noch einen Schritt zurück. Wir wußten es aber selber nicht. Der übermächtige Feind schaffte sich nun Raum und rollte den Graben auf, mit Handgranaten. Die rissen mächtige Löcher. Der Feind stemmte sich wieder einen Schritt vor, und noch einen und noch einen... Ich weich es nicht, aber es wird so gewesen sein. Ein Oberjäger fing die Handgranaten von drüben auf und warf sie zurück in den Feind. Er war verrückt geworden. Er sang dazu wie bei einem Ballspiel, so sang und lachte er dazu. Und sang und lachte dann auf einmal nicht mehr, er hatte sein Ziel weg.

Neben uns führte ein schmaler Graben in einen Granatrichter, der als Latrine benutzt worden war. Ich sah, daß er nun von Jägern besetzt war, um dem Feinde in die Flanke zu treffen. Dortin lief ich — wer risk mich zurück? Ach, du, Berger? Aber ich ließ mich nicht halten, warf mich nieder, packte einen Kameraden an den Schultern, wir an seiner Seite Platz zu geben. Aber im selben Augenblick schon — wackelige Gestalt — Kopfschüsse — Hölle — ich kroch zurück. Gerade nun trat ein Oberjäger in diese Totenkammer, um auch dem Feind

von der Flanke zu kommen. Er kam nicht weit. Ich wollte ihm noch zurufen — da warf er schon die Arme in die Luft und brach in sich zusammen.

Nun besand ich mich wieder im Graben. Wer lauerte denn dort in der Blutschlacht, aschfahl im Gesicht, im letzten Ringen? War das — Herrgott, Berger! — Er erkannte mich nicht mehr. Er war damit fertig. Ich mußte weiter. Der Feind wuchs sich zu einem Hieseln aus und zwang seinen Weg langsam Schritt für Schritt weiter, immer weiter, unaufhaltsam. Was wußten wir von uns? Wir wußten nichts. Wir schossen, mehr wußten wir nicht. Unsere Ohren waren taub. Ein Jäger ging dem Kompanieführer an die Kehle. Kein Mensch wußte, was er wollte. Scham brach ihm aus dem Munde. Hing ein Blick aus der Pistole des Oberleutnants? Der Jäger war auf einmal verschwunden. Nun trat der Feind ihn in den Dreck. Er rollte den Graben auf, langsam nur, aber sicher, Schritt für Schritt. Und wir? Wir glaubten immer noch, wir ständen.

Was kam dann? Hinter unserm Rücken brach plötzlich ein Brüllen aus. Gurgeln hatten sich herumgeschlichen, krochen auf uns zu, die Messer zwischen stehenden Zähnen, die dreifremdigen Hüte über den Schlägen. Ander stürzten über uns hin. Schotten trieben heran mit aufgeschlitztem Bajonett. Von allen Seiten lauerte der Feind uns auf. Wir waren eingeschlossen. Wir standen dort und wollten uns nicht ergeben. Aber alle Wege waren verrammt. Als es soweit gekommen war, schoß der

Kompanieführer sich eine Kugel durch den Kopf. Und rief der Feind die Gewehre aus den Häuten. Unser Rest bestand noch aus vier- undzwanzig Mann. Ein englischer Offizier trat vor, grüßte und befahl: „Go over the top!“

Das war der Schluß. Wir wurden abgeführt, mußten über die Berge der Gefallenen des Feindes auf Niemandsland klettern.

Die feindlichen Gräben, dichtbesetzt mit neuen Massen zum Sturm. Ruinen eines Dorfes. Englische Artillerie fuhr vor und auf in neue Stellungen. Indische Kavallerie stand bereit zum Durchbruch, um den Sieg auszunutzen. Sonst weiß ich nichts mehr.

Nur noch das eine: Jemandem am Wege stand ein englischer Feldgeschütz, breitete segnend die Hände über uns aus und sprach auf deutsch, daß wir ihn alle klar verstehen konnten: „Der Friede des Herrn, unseres Gottes, sei mit euch allen!“

Die Frau von der Wintys-Farm sah dort, den Kopf in beide Hände gestützt, und starrte wie in eignen Gedanken vor sich hin. Sie hatte Holms Erzählung nicht folgen können, hatte nur einzelne Wörter aufgefangen, hatte nur Gebärden gesehen, hatte sich eine Zeitlang bemüht, sich ein Bild aus diesen aufgefangenen Fetzen zusammenzusetzen, war dann aber still aus dem Kreise herausgetreten zu sich selber, um sich die Geschichten zu erzählen, die für sie bestimmt waren. So sah sie noch immer, als Holm seine Erzählung schon lange beendet hatte. Erfa und Holm mochten wohl glauben, daß sie so von der Erzählung gefangen sei und

störten sie darum nicht. Sie machten es ihr nach und hielten auch den Kopf in die Hände, sie sahen dort, als wenn sie nur darauf warteten, daß die Frau den Kopf wieder hebe. Aber die Frau wußte wohl nicht einmal, daß Holm seine Geschichte schon beendet hatte.

Nun war es denn an Erfa, das erste Wort zu sprechen. Sie sah Holm dort mit breit- und tiefgegrühter Stirn sitzen. Sie wußte, daß sie nun irgend etwas sagen mußte, um den Bann zu brechen. Aber was sollte sie sagen? Endlich fragte sie: „Warum hast du mir eigentlich nie das Bild deiner Liebsten gezeigt?“

(Fortsetzung folgt)

Man kauft **vorzuziehend** bei Anker

„Reiter für Deutsch-Südwest“

Uraufführung in Lübeck

Henrik Herse ist vor allem durch das auf der Freierstätte der Nordmark mehrfach aufgeführte Freilichtspiel „Die Schlacht der weißen Schiffe“ bekannt geworden. Sein neuestes Bühnenwerk „Reiter für Deutsch-Südwest“ hat fast aktuelles Interesse, denn wenn es den Widerstand der Buren gegen die englische Gängelung und Bevormundung im Jahre 1914 zum Thema nimmt, dann müssen wir zwangsläufig an die jüngsten Ereignisse in der Südafrikanischen Union denken. Im Weltkrieg wurde der Buren general Christian de Wet (1854—1922) wegen seiner englandfeindlichen Haltung von den Briten verhaftet und ins Gefängnis geworfen. In diese historische Tatsache knüpft wohl Henrik Herse an, wenn er seinen Christian Wittoff bei Ausbruch des Krieges 1914—18 gegen die englischen Wünsche rebellieren läßt. Dieser Wittoff hat bereits im Burenkrieg mit allen Bauern und Farmern der von seinen Vorfahren erkämpften afrikanischen Heimat gegen die Engländer kämpfen müssen und dabei drei Söhne verloren. Zwölf Jahre später nun erlebt er mit seiner Frau und Tochter das gleiche Treiben der britischen Zwangsarbeit; wer den Kriegsdienst für England verweigert, dessen Farm wird angegriffen, handrechtliche Entscheidungen sind an der Tagesordnung. Ein englischer Major sucht die Buren mit der Lügenmeldung Irrezusführung, die Deutschen hätten den Burenflucht angegriffen und die Wasserstelle Karafay besetzt. Der Schwindel wird aufgedeckt, und die Buren reiten unter Christian Wittoff für Deutsch-Südwest! Dieses kernige Bauernvolk der Buren — auch unter der heißen Sonne Afrikas mit der Scholle verwurzelt, am überlieferten Glauben hängend und gefest gegen jüdisch-britische Nachschützen — geht seinen eigenen Weg!

Das Schauspiel Herse ist weniger eine literarische Vision als eine spannende Reperage. Mit der Figur des Christian Wittoff ist der Typ eines überzeugungstreuen, konsequent gefonnenen Buren-Bauern gut getroffen. Unter der Spielleitung von Wulf Weise in der Hauptrolle, eine denkbar sorgfältige Inszenierung zuteil. Die Uraufführung erntete herzlichen Beifall. Heye Heyen.

## Tiere sind Meister der Tarnung

Eine Kampfmethod, die der Mensch der Natur abgesehen hat

Die Tarnung spielt nicht nur in einem modernen Krieg, sondern auch in der Natur eine wichtige Rolle. Bei militärischen Maßnahmen sucht man das Wahrnehmen und Erkennen von lebenden wie toten Zielen besonders aus der Luft dadurch zu verhindern, indem man die Ziele möglichst dem umliegenden Gelände anpaßt. Die selbsten Uniformen, die Schneehelme der Schneeschuh-Truppen und der Mehrfarbenaufstrich von Geschützen und Fahrzeugen sind Errungenschaften der Tarnungstechnik. Die Tiere machen es nicht anders. Sie passen sich in Augenblicken der Gefahr leblosen Gegenständen, am häufigsten Pflanzen, an oder sind durch eine Schutzfarbe, die sie von ihrer Umgebung nicht unterscheidet, gegen feindliche Angriffe gesichert.

Man nennt diese Methode der Tarnung im Tierreich „Kamouflage“, und es gibt auf diesem Gebiet sehr interessante Erscheinungen. Bärmer, Krebse, Insekten, Mollusken und Frösche ahmen vielfach leblose Gegenstände nach. So gleichen beispielsweise bei einer Scholle Zeichnung und Farbe genau dem Untergrund. Besonders merkwürdig ist die Nachahmung von Stengelstücken oder Blättern durch Heuschrecken oder die Nachahmung alttoter, durch die Färbung auffallender Schmetterlinge durch andere Schmetterlingsarten, die kein Gift besitzen, ein Schauspiel, das man in Südame-

rika und auf den Malaisischen Inseln erleben kann. Daß auch die Pflanzen mitunter zur Kammouflage fähig sind, zeigt die Steinähnllichkeit gewisser südafrikanischer Gewächse und mehrerer Kakteenarten.

Der Laubfrosch vermag sich in seiner Farbe auf das genaueste der Färbung des Blattes anzupassen, auf dem er sitzt. Verärgert geworden durch seine Tarnungsfähigkeit ist das Chamäleon, das über ein ganzes Farbenspektrum verfügt, um sich seiner Umgebung anzupassen. Auch bei den Insekten ist die Kunst der Kammouflage entwickelt. Man denke nur an den Holunderspanner, der sich mit seinen hinteren Beinpaaren an einem Zweig befestigt und dann seinen ganzen Körper steil emporstreckt, so daß er wie ein kleiner Zweig aussieht. Verschiedene Arten von Spinnen begnügen sich nicht nur damit, genau so gefärbt zu sein wie das Schilfrohr, in dem sie sich aufhalten, sondern nehmen bei Gefahr eine Stellung ein, die sie scheinbar zu einem Bestandteil des Schilfrohrs macht. Ja, es gibt sogar Spinnen, die eine Art von Tarnapparat besitzen, indem sie sich in das von ihnen gesponnene Netz, das sie in Schweben verwickeln, bei Gefahr wie in eine Nebeldecke einhüllen. Gewisse Heuschreckenarten halten, wenn sie sich als welkes Blatt tarnen, drei bis vier Stunden ohne jede Bewegung aus und täuschen damit ihre Gegner.

## Das gute Kinder-Nährmittel

### Gustin

reiner Maisstärke-Puder

bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem \* bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren Dr. August Oetker

## Musik auf zwei Klavieren

Konzert der Städtischen Hochschule für Musik

Der in Freiburg lebende Komponist Julius Weismann, der in diesem Jahre seinen 60. Geburtstag feiern kann, hat seine ersten Erfolge als Klavierkomponist errungen. Am Klavier hat er die kontrapunktische Fertigkeit und die Sorgfalt der Kleinarbeit erworben, die sich bei seinen späteren Werken, vor allem seinen Bühnenschauspielen als Grundzug bewährt. Die neun Variationen über ein Thema in A-dur für zwei Klaviere sind bald weit verbreitet worden. Das einfache, ergiebige Thema ist kunstvoll aus der Fülle eines lebhaften Einfallreichtums mit feinstem Empfinden für die Grenzen des Pianistischen in den Variationen ausgewertet. Ost hat das Werk einen in die Breite gehenden improvisatorischen Zug. Je weiter sich Weismann dabei vom Thema entfernt, um so eher nimmt sein Werk jenen Schwung des Tänzerischen an, der sein beliebtestes Klavierwerk, die Tanzfantasie auszeichnet. In der Klarheit des Aufbaus und dem effektvollen virtuellen Klavierfach stellen die Variationen dankbare Aufgaben. Sorgsam gepflegte Zusammenarbeit, reif durchdachte Geschlossenheit des Zusammenspiels war der Grundzug der Übergabe durch Martin Schulze und Julia Kaufmann. In rhythmischer und dynamischer Präzision erklang das Werk wie von einem Pianisten gespielt. Beide Pianisten konnten überlegenes technisches Können einbringen, und so dem Komponisten einen vollen Erfolg erspielten.

Diese technische Ueberlegenheit bewährte sich fast noch glänzender auch in den Variationen über ein Thema von Haydn (Chorale St. Antoni) op. 56b von Johannes Brahms. Naturgemäß muß diese Fassung des Werkes dynamische Kontraste stärker hervortreten lassen als das Ausdrucksmittel der Klangfarbe fortfällt. Tragvoll wußten Martin Schulze und Julia Kaufmann diesem pianistischen Erfordernis Rechnung zu tragen. Sie erstrebten orchestrale Effekte, sie ließen ihre Ausdeutung ganz in den Grenzen pianistischer Ausdrucksmöglichkeiten

und gaben ihr damit besondere Eindringlichkeit. Sie kamen über alle technischen Schwierigkeiten hinaus, die bei dem Unbequemen und durchaus nicht immer vom Klavier her geschehenen Satz besonders hoch sind, zu einem Musizieren, das überzeugen konnte.

Ganz anders sind wieder die technischen Anforderungen des Konzertes in Es-dur (Mödel Verz. 365) für zwei Klaviere und Orchester von Mozart. Mozarts Klaviertechnik ist eigentlich Cembalotechnik, ihr kommt es vor allem auf große Geläufigkeit in Läufen und Figurationen an. Ueberaus reizvoll sind in diesem Werk, das in seiner Gesamthaltung vom Adel Mozartscher Schönheit bestimmt ist, die beiden Klaviere konzertant dem kleinen Orchester gegenübergestellt. Klar und stilvoller spielten Martin Schulze und Julia Kaufmann. Die Begleitung des kleinen Hochschulorchesters unter Sigrid Franz wird man als feinstige Leistung anerkennen dürfen. Es gab reichen Beifall.

Dr. Carl J. Brinkmann

## Neue Filme in Mannheim

Waldrousch

Ufa-Palast: Ludwig Ganghofers gleichnamiger Roman ist in diesem Ufa-Film der Produktion Peter Ostermayr wiedererstand, mit einigen modernen Zutaten zwar, doch sonst mit seiner ganzen Ursprünglichkeit und vollstimmlichen Gedankenwelt. Im Mittelpunkt der Handlung steht der junge Ingenieur Ambros Luz, der im Juvialpalast seines Herzens zuletzt doch den rechten Weg findet. Er baut in seinem Heimatdorf eine Talsperre, nachdem er vom Ausland zurückkehrte. Im Haus seiner Mutter findet er seine Jugendgeliebte Beda, die ihm ihre junge Liebe entgegenbringt; im Schloß trifft er aber auch die Herzogin, die ebenfalls Gefährtin seiner Knabenjahre war, und mit der ihn jetzt die Musik erneut zusammenführt. Es wird ein gefährliches Spiel aus diesem harmlosen Musizieren, aber im entscheidenden Zeitpunkt treten Ereignisse ein, durch die Ambros und Beda zusammengeführt werden. Bei der unkomplizierten Handlung läßt sich der verjüngte Schluß voraussehen, indes sind genug Spannungsmo-

mente vorhanden, so daß der Zuschauer auf seine Rechnung kommt; sei es bei dem Kampf gegen die Naturgewalten oder angesichts der Hinterhältigkeiten des Kripien, Ambros' Widersacher. An schönen Naturaufnahmen in der Alpenwelt wurde nicht gespart.

Vaul Richter verliebte dem Ambros Luz sympathische Jüngerer Männlichkeit; in Beda erkennen wir Hansi Krotel mit der ganzen Zartheit ihres Wesens, scheu und zurückhaltend, doch unerwartlich befehend in ihrer Liebe. Erfa Panhoff als Herzogin ist etwas farblos, zu sehr Treibhauspflanze, um heute noch — das Stück spielt doch, nach Rundfunkapparat und Prekluftkammer zu schließen, in der Gegenwart! — als wirklich empfunden zu werden. Hermine Ziegler gibt eine gutgesehene Charakterrolle als Gesellschaftlerin, ohne die in diesem Fach sonst geübten Uebertreibungen. Der alte Waldrusch von Eduard Böck sieht recht wieder aus, wenn man ihm auch seine beinahe hundert Jahre nicht glauben mag, aber mundartlich paßt er nicht ganz in die Gegend. Schließlich bleibt noch eine der schönsten darstellerischen Leistungen zu würdigen, der kleine Tonet, in dem wir Martin Schmidhoser kennen lernen. Das ist ein herziger Bauernbub, gescheit und gar nicht auf den Mund gefallen; er allein ist es eigentlich, der in das ernste Geschehen eine heitere Note bringt. Nur hat es leider die Regie für gut befunden, in seine Worte zu viel Witz zu legen, seine drohlichen Redensarten zu ailing zu färben. Ein zehnjähriger Knirps sagt bei der Erfüllung seines Herzenswunsches nicht: „Jetzt ist der Traum meiner Jugendjahre in Erfüllung gegangen.“ Rein, das ist zu viel. Auch für Oberbayern. Sonst wollen wir den kleinen Lodenkopf gern wieder sehen.

Im Beiprogramm neben der Wochenschau ein Film vom Segelsport und ein gutgemachter Aufklärungsfilm über falsche Kriminalbeurteile. Wilhelm Nagel.

## „Hochzeitsreise zu Dritt“

Alhambra: Der Roman, der diesem unter der Spielleitung von Hubert Marischka gedrehten Film zugrunde liegt, heißt mit seinem viel-

treffenderen Titel „Hochzeitsreise ohne Mann“. Und eine Hochzeitsreise ohne den Ehemann ist es ja auch. Für ihn ist allerdings ein durchaus ausreichender, mehr als vollwertiger Ersatz vorhanden, der denn schließlich auch gar kein Ersatzmann mehr ist.

Das Motiv, das dem Roman wie auch diesem Film als Stoff dient, ist also keineswegs neu, dafür aber recht bewährt. Es ist immerhin mit viel Konzentration auf das Detail und mit einer in jeder einzelnen Rolle durchaus zufriedenstellenden Besetzung angepaßt. Wenn auch einige Drehbuch-Verlaufstrecken den sonstigen Fluß des Geschehens und des Humors dann und wann unterbrechen, so gelingt es dem oftmals geradezu zwingenden Situationswitz und der auflebendigen Situationskomik doch, den Besucher mit viel Freumblichkeit und Anregung redlich zu unterhalten und ihn auf den schaukelnden Wogen der Heiterkeit zu wiegen.

Einen Schuß warmerherziger Gemütsregung bringt Paul Erdinger in der Rolle des anlehnungsbedürftigen Wiener Professors mit in die Handlung, die in der Hauptrolle von der — eigentlich noch gar nicht verheirateten — jungen Frau und ihrer Heisebekanntschafft, dem jungen Ingenieur, getragen wird. Dieses Pseudo- und Happy-End-Paar erhält durch Maria Anderergast und Johannes Hie mann eine sanftere Ausdeutung, bei der der Humor stets vom Herzen seine Nahrung erhält. Die Pensionatsbesitzerin und ihr Portier — Grethe Weiser und Theo Linggen — stellen die Gegenpartie dar, deren Heiterkeitswirkung mehr durch den vor-Verstand her ausgelassenen Humor bewirkt wird. Dazwischen gibt es eine Reihe ausgezeichneter Typen (Leo Weiser als Rudirektor, Rimi Thorp als hysterische Chansonette, Günter Wäders in der Rolle des abgelaugten Ehemannswärters usw.) und auch die an sich kleine Rolle des Gefangenen für das Ständchen ist mit Herbert Ernst Grob hervorragend besetzt.

Eine filmgerechte, dem Rahmen des Stücks sich einfügende Musik und eine Fotografe, der es gelingt, die Bildwerte der südlichen Landschaft gut zu bannen, unterstützen die Wirkung der Handlung.

Hanns German No.

## Kun

Zum z

Es ist in Kurt Raber'schen Werken, in seinen Werken der ein Ende, draußen in dem und ganz dabei, den Jahre über, Grund so als einer, mendenbrüch, nes Volkes

Es ist die, daß es wie sich, ein komme, glücklicher, Mannes, er an der, und dennoch, war, ist er, fahr zu sein, all sein, Stimmung, icher Wand, schicht immer, der Erde, aber doch, lebte und, mit den, die Gefähr, lich zerfall, Defen und, gelehrt, S, und Kraft, und Lieben, er fast un, die sich von, deutscher, lich zu ma

In dem, nen und, Entscheidung, kommen zu, beschauliche, dem trieb, gen, schon a, bunte Unger

Dreißig, wachsenden, der Welt, den, zusammen, der Nordw, Amerika, architekton, nen des, in im Ur, Glend und, Wüste, er ra, des Sanbe, Japan, die, riens, erleb, auf seiner, hen Einde

Aber Au, und kein, Ueberlegen, des interna, ner, der das, und „Aben, in allen, gebung der, andres mit, sad, — der, die Welt, in ihrer, auf ihre, überall mit, Sorge und, und bei der, und unter, eigenartig, so vermoch, nungen fr, zubringen, seinem eige, leben, zu f, schmen der, übermächtig, hinderlich, anpruchselo, war wie er

Was eine, Erzählung, gewöhnlich, seiner vo, aller Ord, mit sich, tief erreg

Verlan

Albert





Bozen... wieder im Bozen... 1939 bis... Kutschel... Leib... Ober... hat, die... Sieger... 5. März... und die... wieder... ettkämpfen... drei... Gruppe, Leistung...

**Offene Stellen**

**Großstückschneider**  
wirklich erstklassige und moderne Kräfte für sofort gesucht.

**Engelhorn & Hurm**  
Feine Maßschneiderei  
Mannheim O 8, 2 7

**Stellengesuche**

**Kaufmann**  
Erfahrener (Rückwanderer) 33 Jahre, zuletzt im Gaststätten-gewerbe selbständig, langjähriger Leiter von Hotel-betrieben, Fachmann in Wein und Spirituosen, Absolvent einer Handelshochschule, besondere Kenntnisse in Präzisions-Messgeräten, sowie Fabrikation von Metallwaren im allgemeinen, sucht passenden Wirkungskreis

Angebote unter Nr. 3473 B an die Geschäftsstelle des „Hakenkreuzbanner“ Mannheim erbeten.

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
Schön möbl. Zimmer zu vermieten in d. 2. Etz. (3474B)

**Möbliertes Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbliertes Zimmer**  
2 Damen suchen für sofort gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Bad. (3476B) an den Verlag d. Bl.

**Unterricht in Klavier und Blockflöte**  
bewährt, schnell, Meth. M.B. Honor. Lissi Schlatzer 1, 3, 1 Ruf 263 18

**Einzelunterricht in Stenographie u. Maschinenschreiben**  
Frau Joos, E 3, 1 a.

**Nachhilfe f. Untertertianer in Fremdsprach. u. Mathematik**  
gelehrt. — Su- skripten unter Nr. 102153B an den Verlag d. Bl.

**Schulung für's Büro**  
Schürtz  
Privat-Handelschule  
O 7, 23 Fernsprecher 271 08  
Inh. W. Berhorst — nächst Ufa-Palast

**Bauschlosser gesucht**  
Gordt - Mannheim - R 3, 2

**Putzfrau**  
wöchentl. 2-3mal gesucht. (1022830) Büttel, N 7, 1.

**Werkbühnen, nettes Mädels**  
Sucht Stelle zum Bedienen in gutem Hause. — Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Nettes, ehrlich. Servierfräulein**  
Sucht für sofort Stelle. (Uebern. auch etwas Hausarbeit.) — Su- skripten unter Nr. 47317B an den Verlag d. Bl.

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Offerten als Originalzeugnisse belegen!**

**Mietgesuche**

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Mädchen**  
zum baldigen Eintritt für Hilfs- u. Hausarbeit gesucht. (1022728) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Junge Mädchen**  
als Kassenistin für Büro u. Buchhaltung sofort gesucht. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche und Zubehör  
Angebote erbeten an: 102257 V  
Joseph Vögele A.-G. Mannheim  
ABTEILUNG SEKRETARIAT

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbliertes Zimmer**  
2 Damen suchen für sofort gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Bad. (3476B) an den Verlag d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Unterunterricht in Stenographie u. Maschinenschreiben**  
Frau Joos, E 3, 1 a.

**Nachhilfe f. Untertertianer in Fremdsprach. u. Mathematik**  
gelehrt. — Su- skripten unter Nr. 102153B an den Verlag d. Bl.

**Wohnhaus**  
oder **Geschäfts- haus**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Lebensmittel- Geschäft**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**5000 bis 10000 RM**  
Hypotheken. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Herd**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Piano**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Schulung für's Büro**  
Schürtz  
Privat-Handelschule  
O 7, 23 Fernsprecher 271 08  
Inh. W. Berhorst — nächst Ufa-Palast

**Wohnhaus**  
oder **Geschäfts- haus**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Lebensmittel- Geschäft**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**5000 bis 10000 RM**  
Hypotheken. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Herd**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Piano**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbliertes Zimmer**  
2 Damen suchen für sofort gut möbliertes Zimmer mit 2 Betten und Bad. (3476B) an den Verlag d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Möbl. Zimmer**  
sehr gut möbliert, in den Plänen, an der 1. Etz. (3475B) Fernruf 273 05.

**Unterunterricht in Stenographie u. Maschinenschreiben**  
Frau Joos, E 3, 1 a.

**Nachhilfe f. Untertertianer in Fremdsprach. u. Mathematik**  
gelehrt. — Su- skripten unter Nr. 102153B an den Verlag d. Bl.

**Wohnhaus**  
oder **Geschäfts- haus**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Lebensmittel- Geschäft**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**5000 bis 10000 RM**  
Hypotheken. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Herd**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Piano**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Schulung für's Büro**  
Schürtz  
Privat-Handelschule  
O 7, 23 Fernsprecher 271 08  
Inh. W. Berhorst — nächst Ufa-Palast

**Wohnhaus**  
oder **Geschäfts- haus**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Lebensmittel- Geschäft**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**5000 bis 10000 RM**  
Hypotheken. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Herd**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Piano**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

**Radio**  
zu verkaufen. (1022150) Sucht. u. Nr. 3451B an den Verlag d. Bl.

UNSER heutiges Filmprogramm!

Sie sind herzlich eingeladen... Hochzeitsreise zu Dritt... ALHAMBRA

Einer der schönsten Filme der neuen Spielzeit! Irrtum des Herzens... SCHAUBURG

ZARAH LEANDER in der wunderv. Filmschöpfung der Ufa! Es war eine rauschende Ballnacht... SCALA CAPITOL

Die große Sensationswoche: Zentrale Rio... PALI

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 33 Heute letzter Tag! Zarah Leander Es war eine rauschende Ballnacht... ZENTRALE RIO

Filmpalast Mannheim Neckarau, Friedrichstr. 77 Heute letzter Tag! Gefährliche Mitwisser... Eine Frau wie Du

Ufa-Palast Der bisher schönste Ganghofer-Film Waldbrauch... Ein herrlicher Ufa-Film mit H. Knaack - P. Richter - M. Blüthgen

Donnerstag, 30. November Kossenkasschen Abschiedsabend HARRY IRMER und sein Orchester

Ab morgen Freitag bringen wir ein Filmwerk so schön wie wenige zuvor: Eine Frau wie Du

LIBELLE Mannheims schöne Tanzstätte Ab 1. Dezember 1939 täglich von 20-1 Uhr TANZ-ORCHESTER

HansBahn bringt modernste TANZMUSIK im GRINZING

Grinzing täglich 19.30-1 Uhr sonntags auch 16-18 Uhr die beliebten Wiener Schrammeln D' Weaner Fiaker sorgen für Stimmung

9. Dezember Jeweils Samstag abends 10. Dezember Sonntag 20 Uhr Murenal Rotengarten Meisterabende froher Unterhaltung IV. FOLGE

Marita Gründgens Der Liebling von Millionen Rundfunkhörern in ihren köstl. Paraden u. Kinderliedern Ballett Hedy Pfundmayr von der Staatsoper Wien... Carl Carstens Frido Grothey... Jan und Hein... Jupp Schmitz

Palast-Kaffee Rheingold Mannheim Heute Donnerstag 30. November 1939 Gemütliche Stunden beim Abschieds-Abend für Edi Behle und sein Orchester

Stadtschänke 'Dürlacher Hof' Restaurant, Bierkeller Münzstube, Automat die sehenswerte Gaststätte für jedermann MANNHEIM, P 6 an den Planken

Berufsmäntel für Damen und Herren Adam Ammann Fernruf 237 89 Qu 3, 1 Spezialhaus für Berufskleidung

Flügel Arnold Erika W. Lampert L 6, 12

Detektiv-MENG Mannheim, D 5, 15

Umzüge Möbeltransporte Lagerung prompt und gewissenhaft Paul Vogt, H 7, 36 Fernruf 223 34

Puppenwagen Fahlbusch im RATHAUS SCHNEIDMASCHINEN Bucher MANNHEIM-B1,3 TEL. 24221

Herren- und Damenkleid. Matratzen Etage Hug & Co. K 1, 5b

Verdunkelungs-Anlagen Rollos Reichardt F 2, 2 (272707)

Eheständler! Bill. Wohnung 1 Schlafzimmer, 180 cm Bett, mit Küchlein, 295.-

Klavierspielen Kulturgut der deutschen Familie hierzu ein Flügel oder Piano HECKEL Kunststraße Stimmen u. Reparaturen

15to-Lastzug für zwei bis drei Transporte Wiesbaden - Mannheim

Möbel Möbelhaus am Markt Frieß & Sturm F 2, 4b

National-Theater Mannheim Donnerstag, 30. November 1939 Vorstellung Nr. 71 Miete D Nr. 6 2. Sondermiete D Nr. 3 Maste in Blau

Feiseue-Geschäft Philipp Jselborn, U 1, 7

Es ist ein Brauch von Alters her, wer Sorgen hat, hat auch Likör. Storch-Drogerie Markt-platz H 1, 16

Stempel - Schilder Drucksachen aller Art preiswert und schnell von Stempel-Wacker Mannheim, Qu 3, 15, Ruf 300 85

JETZT müssen Sie den berühmten Einhorn-span. Kreuztee trinken...

Schrank-Mähmaschinen und versenkbare Mähmaschinen, zu rückgeholt, neuwertig, kaum geb., zum Stopfen und Sticken, mit Fabrikgarantie, billig. (119955V) Ludwig Stucky

Neu-Eröffnung! Besuchen Sie uns bitte auch weiter in unserem neuen Geschäft S. WEGMANN das gutgepflegte Fachgeschäft für Papier- u. Luxuswaren im Plankenhof EROFFNUNG DONNERSTAG den 30. Nov. 1939, 9 Uhr vormittags

Anzeigenschluß: Für die Wochentagsausgabe: 18 Uhr Für die Sonntagsausgabe: 17 Uhr HAKENKREUZBANNER

Kartoffel-Lieferung Am Donnerstag, den 30. November 1939, werden folgende Stadtteile und Straßen beliefert: Innenstadt: U 2 und U 3, Kartoffelhändler Wellenreuther, Neckarstadt: Speisenstraße, Carl-Benz-Straße, Geiselstraße, Schimperstraße, Max-Josef-Straße und Eimühlstr., Kartoffelhändler Rettenmaier, Schwaningerstadt: Vorführung d. Großen Metzgerstraße, Kartoffelhändler Ruhn, Die Fachkraft der Kartoffel-großverfeiler Mannheims.

Familienunterhalt der zum Wehrdienst Eingezogenen, Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Kleidung und Schuhen, Kohlen u. Kohlenbedarf Ratgeber für die Kriegszeit

Bei Adolf Pfeiffer K 1, 4 finden Sie praktische Festgeschenke: Küchenwagen, Brotkasten, Fleisch-Hackmaschinen, Kaffeemöhlen, Brotschneidemaschinen, Bohnerbögeleisen, Taschenmesser, Scheren, Christbaumständer, Ofenschirme, Kohlenkasten, Rodelschiffen, Chrom-Wasserkessel, Kassetten, Teppichkehrmaschinen, Schlittschuhe

Das ist... Die... Kein... Das ist... Die... Kein... Das ist... Die... Kein...